

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Belegzettel 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einhaltige Zeitzeile 10 Pf.
amliche Inserate die Corpus-Beile 25 Pf.
Resten pro Beile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Bandbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 105.

Sonntag, den 4. September 1898.

11. Jahrgang.

Wasserleitung Aue.

Nachdem es wiederholt vorgekommen ist, das größere Wasserverluste durch Defekte an Haupt- oder Nebenleitungen eingetreten sind, machen wir bekannt, daß von jeder diesbezüglichen Wahrnehmung dem unterzeichneten Rathe oder dem Stadtbauamte unverzüglich Meldung zu machen ist.
Es kann sich hierdurch nicht nur der Abnehmer vor Schaden bewahren, sondern auch die Allgemeinheit vor Wassermangel schützen.
Zu widerhandlungen werden nach § 13 der Wasserwerksstatuten bestraft.
Aue, den 29. August 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krefschmar.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung wird die Wettinerstraße zwischen Markt und Albertstraße von **Donnerstag, den 1. September d. J.** ab für den Durchgangsverkehr gesperrt und derselbe über die Markt- und Albertstraße verwiesen.
Aue, den 30. August 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krefschmar.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfehlte sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum **erfolgreichen Annoncieren.** Bei Wiederholungen hohe Procente, bei größeren Aufträgen **billige Pauschalpreise.**

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaction stets willkommen.

Am gestrigen Sedantage wurden zur Ehrung der gefallenen Krieger von 1870/71 am Kriegerdenkmal 3 prächtige Kränze niedergelegt, 1 solcher mit weißer Schleife vom Agl. Sächs. Militärverein L. Aue, ein solcher mit schwarz-weiß-rother Schleife vom Deutsch-nationalen Jugendbund Aue und 1 Kranz mit weißer Schleife ohne Widmung. Die öffentlichen und viele Privatgebäude hatten an diesem Tage festlich geslaggt, Abend brannten auf dem Markt und vor der Realschule die Bierlandelaber der städtischen Gasleitung.

Nächsten Sonntag beabsichtigt der Deutsch-nationale Jugendbund, dessen Vaterlandsliebe und edle patriotische Ziele leider in der Öffentlichkeit noch nicht genug gewürdigt werden, eine „Sedan-Nachfeier“, wobei Konzerte mit patriotischen Gesängen, 2 Festspielen und dem entsprechenden Reden, Vortragsvorträge etc. abwechseln werden. Wünschenswert ist es, daß die nationalen Bestrebungen des Bundes durch einen regen Besuch belohnt werden.

Der Sedantag wurde von unseren Schulen diesmal durch einen besondern Festakt ausgezeichnet. In der Realschule gestaltete sich die Sedanfeier zu einer Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck. Nachdem Besang des Liedes „Am Grabe der Christen“ ergl. Herr Realschullehrer Weigner das Wort zur Festrede, in welcher derselbe die Verdienste des Fürsten um das deutsche Vaterland in tiefempfundener Weise schilderte. Die Feier endete mit dem Vortrage einer stimmungsvollen Dichtung des Hrn. Dirig. Realschullehrer Dr. Goldbach.

Die Bürgerschule feierte den Tag von Sedan durch einen in der Turnhalle abgehaltenen Festakt, wobei Hr. Schuldirektor Neumeister in fesselnden Worten die Festrede hielt. Auch diese gipfelte in einer Darlegung der unvergänglichen Verdienste des eisernen Kanzlers um das deutsche Reich. Der Feier entsprechende Deklamationen von Schülern u. Schülerinnen wechselten mit patriotischen Gesängen wirkungsvoll ab, den Schluß bildete das schöne Lutherlied „Eine feste Burg ist unser Gott“. So verlief auch diese Feier auf das Würdigste.

Ein patriotisches Konzert am Sedantage, wo jedem Vaterlandsfreunde Gelegenheit geboten worden wäre, sich an einer patriotischen Kundgebung zu beteiligen, mußte man leider vermissen.

Ein schweres tragisches Unglück passirte gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf einem Neubau zwischen der Markt- u. Wettinerstraße. Dasselbst brach eine frisch gelegte Treppenstufe beim Transport der 4 Etr. schweren nächsten Stufe durch und riß 4 dieselbe transportierende Arbeiter mit in die Tiefe, während sich zwei noch retten konnten.

Von den Verunglückten sind 2 schwer und 2 leichter verletzt, einer der ersteren liegt hoffnungslos darnieder. Dem die Schuld trifft, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Aus Sachsen und Umgebung.

Bauunternehmer Albin Schneider in Plauen i. V. stürzte aus einer Höhe von zwei Stockwerken ab, da er auf dem Gerüst rückwärts ging und dabei aus Versehen über die gelegten Pfosten hinaustrat. Er hat beide Oberarme gebrochen und eine schwere Verletzung am Kopfe davongetragen. Beim Sturz hat der Verunglückte überdies einen Handarbeiter getroffen, der dadurch eine Verstauchung von Rippen davongetragen hat und in seine Wohnung geschafft wurde.

Die Berliner Schauspielerin Gola von Olga, die gerade nur in Bad Oster wollte, stürzte nachts vom Balkon herab und brach beide Arme. Fräulein von Olga

hatte den Zimmerschlüssel verlegt und wollte durch Fenster einsteigen.

In der Dienstagnacht war ein großer Brand in Unterschwarzbach. Der Brandstifter, der sein eigenes Bestimmt angezündet hat, Gutsbesitzer Jid, hat zweimal auf sich geschossen und sich dann erhängt.

Leipzig 29. August. Wegen der beabsichtigte Einführung der Nummern an Fahrrädern in Leipzig hatte sich eine kürzlich abgehaltene Radfahrerversammlung gewendet und unter Hinweis auf die voraussichtlichen Mißstände dringend davor gewarnt, die amtliche Nummerierung der Fahrräder einzuführen. Die betreffende Eingabe hat der Rat der Stadt Leipzig zunächst zur Kenntnis genommen und beschlossen, den Einberufer der Versammlung über den Sachverhalt aufzuklären. Die ganze Angelegenheit der amtlich vorgeschriebenen Nummerierung der Fahrräder wird voraussichtlich eine landesgesetzliche Regelung erfahren. In Buchhändlerkreisen erhält sich das Gerücht, Emil Jola, der berühmte französische Romanancier, werde seine Werke in Leipzig verlegen lassen. Der imposante Leipziger Palmengarten mit seinen großartigen Anlagen wird erst im kommenden Jahre eröffnet werden, da noch verschiedene Baulichkeiten errichtet werden.

Der bekannte Einbrecher Krause, der, wie s. B. gemeldet, wegen eines in Karlsbad verübten großen Schmud-Diebstahls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte bekanntlich bis zum letzten Augenblick seine That geleugnet. In diesen Tagen hat nun der Verbrecher, der bisher in Leipzig eingesperrt war, den Einbruch eingestanden und zugleich angegeben, daß die Wertgegenstände auf einer Wiese bei Karlsbad vergraben worden seien. Wenn man ihn dorthin brächte, würde er die Stelle wiederfinden. Darauf wurde der Gefangene am jüngsten Freitag nach Karlsbad gebracht. Es würde aber nichts gefunden. Auch erschien das von Krause bezeichnete Terrain — eine sumpfige Wiese — als nicht geeignet zur Aufbewahrung von Schätzen. So ist anzunehmen, daß Krause seine Angaben nur gemacht hat, in der Hoffnung, bei der Ueberführung nach Karlsbad eine Gelegenheit zur Flucht zu finden. Diese beabsichtigte Flucht ist dem Einbrecher nun freilich nicht gelungen. Er wurde nach Waldheim eingeleitert.

Zur Tanzmusik im Gasthof zu Gretzen bei Grimma hatten sich am 17. Juli nicht dies die einheimische Jugend, sondern auch auswärtige Tänzlustige in großer Zahl teils zu Fuß, teils zu Wagen, teils auf dem Rade eingefunden. Die Letzteren hatten ihre Fahrräder im Hausflur eingestellt. Als in der 10. Abendstunde der 25 Jahre alte Grubenarbeiter Heinrich Gustav E. aus Strebitz den Heimweg antreten wollte, sah er, wie zwei seiner Freunde ihre Fahrräder bestiegen, während er seinen Weg hätte zu Fuß machen müssen. Er nahm sich daher ohne Weiteres ein drittes, im Flur stehendes Fahrrad und fuhr mit demselben ab, aber das Radfahren will gelernt sein. E., der zum ersten Mal das Rad bestieg, sah sich nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen schließlich 300 Schritte vom Gasthof entfernt im Sträßengraben liegen. Vergerlich setzte er zu Fuß seinen Weg fort und ließ das ziemlich beschädigte Rad im Sträßengraben zurück. Inzwischen hatte man aber den Diebstahl bemerkt, den ungeheuerlichen Radler verfolgt, eingeholt und festgenommen. Er verpflichtete sich zwar, die Kosten der Reparatur des Rades zu tragen, das konnte ihn aber vor der Strafe wegen Diebstahls nicht schützen.

Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nikolai.

18. Sonntag nach Trinitatis Vorm. 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst. Predigt über Röm. 7, 18—25: Diakonus Oertel. nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung Diakon Oertel. abends 8 Uhr: So. Luth. Junglings-Verein. Mittwoch den 7. September: abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde im So. Luth. Männer-Verein über Offenb. Joh. 5.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,

am 31. August 1898. Abends 5 Uhr.

Vorsitz: Fabrikant Gustav Hillmann.

Von einer Einladung zur Bismarck-Gedächtnisfeier der Realschule am 2. September 1898, sowie von einem Dankschreiben des Stadtbaumeisters für Gehaltsverhöhung wurde Kenntnis genommen. — Die von dem Rathsscollegium beschlossene Bauweise der Schwarzenbergerstraße vom Friedhofe weg, der Straße 30 und anderen Anschließstraßen fand Genehmigung. — Der zu Berechnung zu ziehende Wasserverbrauch bei Friedrich Leonhardt und Richard Georgi während eines Rohrbruches wurde festgestellt. — Die Spartassenrechnung vom Jahre 1895 wurde richtig gesprochen. — Für bauliche Änderungen im Keller Rathshaus infolge Verlegung mehrerer Geschäftsräume der städtischen Verwaltung in dasselbe bewilligte man den Kostenaufwand, ebenso für die zur Ergänzung und Erweiterung des Stadtbauplanes erforderlichen geometrischen Arbeiten. — Bedingungsweise Genehmigung wurde zum Anbau an das Schützenhaus erteilt. — Die Gasleitung nach der Schwarzenbergerstraße auf etwa 300 m und nach dem Wettinerplatze zu legen wurde beschlossen. — Der Rathsschluß, die Handarbeitslehrerinnen hiesiger Bürgerschule gegen Krankheit auf Kosten der Stadtkasse zu versichern, erhielt Zustimmung. — Wegen Umgestaltung des hiesigen Volksschulwesens wird Beschlusfassung vertagt. — Wegen Ankauf des Jurtanschen Grundstückes ersuchte man den Rath um spezielles Vorlage über den geplanten Bau einer Brücke über die Mulde. — Den Bau einer 8 m breiten Brücke mit 6 m Fahrbreite von der Wasserstraße aus über das Schwarzwasser nach dem Stadtheile Zelle beschloß man und ersuchte den Rath um Vorlage von Kostenaufschlägen bei Ausführung in Stein und in Eisen. — Der Antrag des Stadtverordneten Baumann, daß jeder Ausschuß aus seiner Mitte einen Berichterstatter für die in der Stadtverordnetenversammlung zur Berathung kommenden Angelegenheiten in Zukunft ernennen möge, wurde angenommen. — Hierauf geheime Sitzung. — Schluß 9 Uhr abends.

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewohnt ist, eine haltbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller Art und fertig gearbeiteter Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Kütchen-, Bett- und Wirtshauswäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäschefabrik von **Bruno Schellenberger, Chemnitz,** Ecke der Webergasse und Klostergasse 3.

Grant-Seide 95 Pfg. bis 18,95 p. Met. — sowie schwarze, weisse und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Met. 18,95 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgebet.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hon.) Zürich.

Todesfall

eines Theilhabers und Neu-Uebernahme, veranlassen uns zu einem wirklichen Ausverkauf sämtl. Damenkleiderstoffe für Sommer, Frühjahr, Herbst und Winter und offeriren beispielsweise:
6 Meter soliden Sommerstoff z. Kleid f. M. 1.50 Pfg.
6 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1.80 „
6 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 2.10 „
6 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 3.30 „
sowie modernste Kleider- und Blumenstoffe verf. in einzelnen Metern
b. Aufträgen u. 20 Rtl. an franko
GETTINGER & Co., Frankfurt am Main, Bernhardtstr. 10
10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-liquidation. Muster a. Frei. — Wobebilder gratis.
Stoff zum ganzen Decorenanzug für Met. 3.75 mit 10 Prozent
„ „ „ „ „ „ „ „ „ 5.80 extra Rabatt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hielt am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde die Herbstparade über das Gardecorps ab.

*Kaiser Wilhelm hat dem Jaren seine warme Sympathie für dessen Friedenskonferenzplan ausgesprochen.

*Es wird nunmehr offiziell bestätigt, daß Kaiser Wilhelm in Venedig, wo er sich zur Fahrt nach Palästina einschiffen soll, eine Begegnung mit König Humbert haben wird. Aus diesem Anlasse werden sich auch der Ministerpräsident Delessandri, der Minister des Aeußeren Canevaro, der italienische Botschafter in Berlin, General Ranga, nach Venedig begeben. Im Gefolge des Kaisers Wilhelm wird sich in Venedig der deutsche Staatssekretär Herr v. Balow befinden.

*In den Militär-Reformen werden im Etat für 1899 wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die darüber stattfindenden Verhandlungen noch nicht abgeschlossen und alle hierüber verbreiteten Blättermeldungen mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Nur so viel kann schon heute verrietet werden, daß die Reformen im neuen Etat durchaus nicht von solchem Umfange sein werden, als wie mehrfach dazutun versucht worden ist. Von einer ungewöhnlichen Mehrbelastung der Steuerzahler kann daher auch keine Rede sein.

*Nach einer Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist der Hauptling Ngilla, der sich bisher der deutschen Herrschaft nicht fügen wollte, durch den Stationschef von Yaunde, Premier-Leutnant Dominik, besiegt worden und hat um Frieden gebeten.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn sind abgeschlossen. Doch ist man mit den bisher und privatim bekannt gewordenen Ergebnissen in Ungarn wenig befriedigt. Die Opposition rüht sich zu energischer Stellungnahme.

*Die halbamtliche Wiener Abendpost kündigt die Einberufung des österreichischen Reichsrates an und sagt, daß, wenn die parlamentarische rechtzeitige Erledigung des Ausgleichs auf Schwierigkeiten stoßen sollte, beide Regierungen sich über die für diesen Fall einzutretenden Reaktionen geeinigt hätten; sie seien für alle Fälle gerüstet.

Frankreich.

*Oberst Henry ist am Mittwoch im Kriegsministerium verhaftet worden. Er hat eingestanden, belastende Schriftstücke im Dreyfus-Prozesse gefälscht zu haben. Er habe dies angeblich aus der Notwendigkeit gethan, neue Beweise für die Schuld Dreyfus' beizubringen, da die Älteren sich teils als Fälligkeiten erwiesen, teils belanglos waren. Die Blätter erinnern daran, daß General Pellieux unter Eid die Echtheit der von Dreyfus gefälschten Briefe bekräftigt habe und daß diese Aussage Pellieux' von den Generalen Gonse und Boisdeffre unter Eid bestätigt wurde. Die Angelegenheit erregt hier große Aufregung. Die Revision des Dreyfus-Prozesses ist nunmehr im höchsten Grade wahrscheinlich!

*Ein großer Teil der französischen Presse beschäftigt sich weiter mit des Jaren Weltfriedensplan und fordert als besten Vorbedingung eine Umgestaltung der Karte Europas. Auch der ruhigere Tempel, vielleicht als Sprachrohr der Regierung, leiht diesem Gedanken Ausdruck: „Frankreich begrüßt das Beginnen seines Verbündeten Sympathisch. Aber es darf kein moralisches Gebot nicht aufgeben, wenn es nicht auf seine Daseinsberechtigung verzichten will. Nicht nur der Selbstbehauptungsdrang zwingt Frankreich, an die Abrüstungsfrage mit Vorbehalt und Bedenken heranzugehen. Es dürfen auch die feineren Beziehungen zwischen dem Kaiser von Rußland und dem

Präsidenten Jare gebraucht Worte Recht und Gerechtigkeit nicht vergessen werden, die im Jahre 1871 in nicht wieder gut zu machender Weise verletzt wurden. So lange diese Rechtsverletzung nicht ausgetilgt ist, dürfte Frankreich der Durchführung der von Jaren angeduldeten Grundzüge nur dann zustimmen, wenn es Gewissheit für die Vergangenheit sich gesichert habe.

*Der Depuirtierte Mirman hat die Regierung davon verständigt, daß er bei dem Wiedereintritt der Kammer eine Interpellation über die Kundgebung des Kaisers von Rußland einbringen wird, um der Regierung Gelegenheit zu offiziellen Erklärungen zu geben.

England.

*Die Times schreiben: Wenn Frankreich sich dem vorgeschlagenen Abkommen gegen das Anwachsen der Rüstungen nicht anschließt, so muß auch Deutschland fortfahren zu rüsten; und so lange diese beiden Mächte einander gegenüberstehen, ist es möglich, sich Gedanken über Verwirklichung des allgemeinen Friedens hinzugeben. Es ist nicht unmöglich, daß der Schritt des russischen Kaisers die Zweifel, welche in der letzten Zeit in Frankreich wegen der praktischen Vorteile des russischen Bündnisses aufstiegen, erheblich herabsetzen könnte.

*Die Friedenskonferenz wird, wie die Londoner Daily News erfahren haben wollen, voraussichtlich in Kopenhagen tagen.

Belgien.

*In England glaubt man vielfach, daß die Brüsseler Zuden-Konferenz ihre Verhandlungen ohne Frankreich wieder aufnehmen wird, falls dieses harntnäckig bleiben sollte.

Holland.

*Am 31. August ist die junge Königin von Holland großjährig geworden und hat die Regierung des Landes übernommen. Das „Staatsblad“ veröffentlicht in einer besonderen Ausgabe folgende von sämtlichen Ministern gegengezeichnete Proklamation der Königin-Regentin, in der es u. a. heißt: „Die Aufgabe, die mir im Jahre 1890 anvertraut wurde, ist beendet. Ich habe das unerschütterliche Ziel, meine bejagte Tochter das Alter erreichen zu sehen, in welchem sie nach der Verfassung berufen ist, die Regierung zu übernehmen. Möge das Land mit seinen Besitzungen und Kolonien unter der Regierung der Königin Wilhelmina gelassen, möge es groß sein in allem, in dem ein kleines Volk groß sein kann.“

Schweden-Norwegen.

Seine bisher wenig geklärt Lage zwischen Rußland einerseits und dem „Schwedenland“ Norwegen andererseits legt Schweden verlässliche Rüstungen, vor allem weitere Befestigungen nahe. Der im Jahre 1897 für die Ausdehnung der Befestigungsanlagen ernannte schwedische Regierungsausschuß schloß in seinem nunmehr erstatteten Bericht denn auch vor, 21 Mill. Kronen zu verwenden, um eine Festung bei Boden in Norrland zu errichten, Solenburg von der Seeseite zu befestigen und die Befestigungen bei Stockholm, Karlskrona, Karlsborg und auf der Insel Gotland zu vervollständigen. (Die „Abdringung“ läßt gut an!)

Äfrika.

*Der Volkbrand von Transvaal beschloß, das gegenwärtige System der freiwilligen Miliz in ein solches des verpflichtigen Militärdienstes umzuwandeln und begann, über die Zweckmäßigkeit der Aufnahme einer Staatsanleihe zu verhandeln.

Asien.

*Die Unruhen in Kwangsi (China) scheinen wiederum einen ernsten Charakter anzunehmen. Aus Canton wird gemeldet, daß die Aufständigen mit harter Macht 50 Meilen nordwestlich von Canton festen und befestigten, die Stadt anzugreifen. Der amerikanische Konsul in Canton sandte eine ernste Depesche an den Botschafter, in der er sich über das Ausbleiben von Truppenbewegungen zur Unterdrückung des Aufstandes in Canton und zum

Schutz der amerikanischen Missionare beklagt und verlangt, daß Schritte gethan werden zur Unterdrückung der Unruhen.

Kuba.

*König Dalmata von Samoa ist am 22. August an einem typhösen Fieber gestorben. Dalmata von Samoa wurde am 3. November 1880 der Nachfolger des Königs Aloetua Talavoa. Einige Zeit nach seinem Regierungsantritt entstanden in seinem Reiche innere Zwistigkeiten, nachdem er eine Gegenpartei unter Tamasefe erhoben hatte. Da Dalmata mit seinen Anhängern sich Beleidigungen und Verwundungen Deutscher zu Schulden kommen ließ, ohne Genugthuung zu geben, wurde er im August 1887 von einem deutschen Kriegsschiff gefangen genommen und nach den Marschall-Inseln gebracht. Doch blieb Tamasefe nicht im unbeschränkten Besitze des Thrones, sondern die Anhänger Dalmatas riefen Mataafa zum König aus, der den Segner in arge Bedrängnis brachte. Da auch er sich Ausschreitungen gegen Deutsche zu Schulden kommen ließ, mußte wiederholt deutsche Truppen gelandet werden, um die Uebelthäter zu fassen. Im folgenden Jahre schlossen dann Deutschland, Ser. Staaten und Großbritannien einen Vertrag, durch den Mataafa wieder eingesetzt und die Inseln unter gemeinschaftlichen Schutz gestellt wurden. Dem entsprechend fahren jetzt der deutsche, der englische und der amerikanische Konsul, der Oberichter und der Vorsteher des Schutzpatrates von Apia die Regierungsgeschäfte bis zur Wahl eines Nachfolgers.

Aus Prag.

Während sich der deutsche Volkstag in sich in würdiger Weise abspielte, haben Tische vor einigen Tagen in München eine Roheit begangen, die wohl der Erwähnung wert ist, nicht weil es sich um eine große Revolte handelte, wie etwa die Ausschreitungen in Prag oder Witten es waren, sondern weil sie für ichehischen Charakter und Bildungsgrad bezeichnend ist. Vor einigen Tagen waren auf der Station Dullein der österreichischen Nordbahn einige 100 Soldaten (Mitglieder ichehischer Turnvereine) versammelt. Als der Zugführer „Abfahrt“ rief, erhoben die Tische ein wildes Gekröse. Sie würden nicht dulden, daß deutsch gesprochen werde. Als ein Zugführer zu sagen wagte, er könne keine Vorschriften, sprachen die ichehischen Turner ihn an. Als der Zug in Prrerau hielt, gingen einige Knaben den Zug entlang und boten frisches Wasser an. Einige von ihnen sprachen dies in deutscher Sprache. Wozlich sprang einer der Tische auf den arglosen Knaben, der eben rief: „Frisches Wasser“, los und verlegte ihm eine heftige Ohrfeige, indem er dabei rief: „Ich werde dich ichehisch lehren.“ — Es handelt sich, wie erwähnt, hier um kein weitergehendes Ereignis, aber doch zeigt der Fall zweierlei: einmal wie die Tische die Gleichberechtigung der deutschen Sprache auflassen, und zweitens, wie roh und hinterlistig dieses Volk ist, denn in großer Uebermacht einen Beamten anpöbeln und einen kleinen Knaben ohnefeln ist ebenso brutal wie selte. Auf solche Leute sieht sich nun die österreichische Regierung, und was noch schlimmer ist, mit solchen Deuten geht der Feudaladel deutscher Abstammung zusammen. Wenn die Tische das von ihnen ansehend mit Reichthümern geübte Handwerk des Anpöbelns diesen Bundesgenossen gegenüber äßen würden, so wäre es immerhin noch begreiflicher, als daß sie einen harmlosen Bahnbeamten in solcher Weise behandeln.

Von Nah und Fern.

*Görlitz. Die für den Aufenthalt des Kaiserpaars in Jerusalem gefertigten Baracken sind nunmehr von der damit beauftragten Firma Christoph u. Unmair in Nießky fertiggestellt und werden demnächst an zahlreicher Stelle zur Aufstellung kommen. Befuß Aufstellung der Kaiserbaracken wird sich der Zimmermann Bach aus Gebra nach Jerusalem begeben. Nach Beendigung der Kaiserreise wird die eine der Baracken auf der Insel Helgoland aufgestellt,

während die andere im israelischen Jagdschloß Rominten ihren Platz erhalten soll.

*Hannover. Die Staatsregierung hat den Hof Ortschaften auf der Insel Aken für 180 000 Ml. angekauft. Der preuss. Landwirtschaftsminister will hier eine landwirthschaftliche Hochschule anlegen.

*Darmstadt. Der Ausschuh der Deutschen Turnerschaft hat bekanntlich in Hamburg beschlossen, daß sich die deutsche Turnerschaft an den deutschen Nationalfesten nicht beteiligen soll. Dieser in nicht öffentlicher Sitzung gefasste Beschluß hat folgenden Wortlaut: In Erwägung, daß das beabsichtigte Nationalfest keine aus dem Bedürfnis des Volkes hervorgegangene Veranstaltung ist und nur der außerordentlich hohen Behandlung der Sache sein Dasein verdanken wird, in Erwägung, daß ferner seine ganze Gestaltung, so wie sie bis jetzt geplant ist, nicht der körperlichen Ausbildung großer Volksmassen, sondern nur der Erzielung einer beschränkten Anzahl von Höchstleistungen zu Gute kommen wird und daß somit die in dem Nationalfest gegebenen Bestrebungen in geradem Gegenfas zu den Bestrebungen der deutschen Turnerschaft stehen, in Erwägung ferner, daß durch das Zustandekommen der Nationalfeste ein großer Teil des Interesses, welches die besser gestellten und einflußreicheren Gesellschaftsklassen für die Pflege der Leibesübungen übrig haben und ein großer Teil der materiellen Mittel, die diese Klassen dafür aufzuwenden geneigt sind, von den Nationalfesten verschlungen werden und dadurch für die allgemeine Pflege der Leibesübungen und für die deutsche Turnerschaft und ihre Bedürfnisse verloren gehen müssen, in Erwägung endlich, daß schließlich die Nationalfeste und die deutschen Turnfeste nicht nebeneinander bestehen können, ohne daß die einen durch die anderen geschädigt werden, beantragt der Ausschuh der deutschen Turnerschaft: 1) daß die deutsche Turnerschaft als solche sich an dem deutschen Nationalfest nicht beteiligt; 2) daß sie aber den einzelnen Vereinen und Turnern eine Teilnahme an dem Feste nicht verneinen will.

*Barby. Am 29. August waren 100 Jahre seit dem großen Brande der Stadt verflohen. Das Feuer entstand durch Brandstiftung, ausgeführt vom Arbeiter Johann Gottfried Grimm aus Nienburg a. S. Diese gewaltige Feuersbrunst scherte 68 Wohnhäuser und die dazu gehörigen Nebengebäude ein. Grimm hatte das Feuer auf Veranlassung seiner Ehefrau, geborene Christiane Delein, beim Aderbürger Samuel Schmidt in der Wagdeburgerstraße angelegt. Der Gesamtverlust, den das Feuer verursachte, wurde auf 200 000 Thaler geschätzt. Grimm und seine Ehefrau wurden nach dem kurländischen Geleze (Barby ist erst 1815 preussisch geworden) mit dem Feuerode bestraft, doch verurtheilte der Kurfürst Friedrich August diese Strafe in die des Hinrichtens mit dem Schwert. Die Hinrichtung fand am 21. November 1890 auf dem neuerrichteten Rabenstein durch den Scharfrichter Gaban aus Kalbe statt. Die Leichname nahm die Unterstadt Wittenberg in Empfang. Das der Ehe der Brandstifter entzogene Kind kam in die Erziehungsanstalt Loraun.

*Kassel. Wegen Unterschlagung in der Eigenschaft als Kontorsverwalter ist der frühere Sekretär der Kasseler Danbelstammer, Bromels, auf Antrag des Staatsanwalts dem hiesigen Landgericht eingeliefert. Bromels war 4 Wochen fällig und wurde nach der Rückkehr festgenommen.

*Stuttgart. In Leinach (Württemberg) wurde ein Ehepaar nach dreijähriger Ehe zum zweiten Male getraut. Der Vater des Bräutigams war nämlich Schultheiß und Staudesbeamter und hatte seiner Zeit seinen Stellvertreter beauftragt, die Ehe seines Sohnes zu schließen. Nun stellte sich aber jetzt heraus, daß der Stellvertreter als Staudesbeamter noch gar nicht verheiratet war, und so war die Ehe null und nichtig. Das Paar war aber seit drei Jahren so glücklich verheiratet, daß es sich nochmals in das „Kaffe“ hängen ließ, und vor der neuen Eingehung der Ehe nicht zurückschreckte.

*Wien. Aus Popoec in Kroatien wird

Lisa.

2) Novelle von Konstanze Schumann.

(Fortsetzung.)

„Nebstens kann es mir mit meinem praktischen Wesen nicht fehlen,“ fuhr Hedwig nach einer Weile fort. „Sui lochen und baden zu können ist ich ichlich die Hauptsache, und wenn ein netter junger Mensch mich zur Frau haben will, werde ich mich wahrhaftig nicht lange besinnen. Sollte er nicht alle Tugenden besitzen, für die man geschwärmelt, was thut's? Man braucht dann eben auch nicht vollkommen zu sein!“

„Ja,“ sprach Lisa bitter, „du magst recht haben. Ich kann allerdings nicht so denken und fühlen! Wahrscheinlich werde ich also eine alte Jungfer, und ich meine, dies sei nicht das größte Unglück!“

„Was!“ machte Hedwig, dem Hauke zuschreitend, „auch du wirst bald zu der Ansicht kommen, daß ein solches Eintommen fester bindet als aller Liebeschwindel.“

2.

Vierzehn Tage nach Lissas Wiederkunft fand ein Bildnis im nahen Dorfe Lommitz statt, dessen Bild für die Stabileute einen besonderen Anziehungspunkt bildete.

Man wollte sich im Lommitzer Gasthause versammeln, im schattigen Garten Rassee trinken, mit Musik in den Wald gehen zu Spiel und Tanz, und endlich die mitgebrachten Vorräte zu verzehren.

Frau Professor Braunou hatte sich Lissas wegen entschlossen, die Partie mitzumachen.

Sie liebte eigentlich solche Vergnügungen nicht, und ihre verblühte Stimmung ließ bei Lissa rechten Frohsinn nicht aufkommen. Auch heute tabelte sie das junge Mädchen, welches mit Ungehuld den Wagen erwarrete. . . Lisa trat vor den Spiegel, um im Gürtel eine Rose zu befestigen, und das schöne Bild, das sich ihr zeigte, erfreute sie. Freilich war das weiche Haarleib einfach wie auch der kleidsame Hut, aber die unbewußte Grazie, welche ihr eigen, kam dadurch noch mehr zur Geltung.

Nun hegte die Blume an der rechten Stelle, und mit frohem Herzen bestieg Lisa den Wagen, der eben vorfuhr. Man hatte denkwürdig mit einem Ehepaar zusammen genommen. Oberlehrer Wilhelm — ein Mann in den fünfziger Jahren — war seit einigen Monaten der Gatte einer Erstgeborenen, deren Alter dem seinigen entsprach. Nun wollte aber die Frau noch die Jugendliche spielen, und ihre Toiletten schienen daher immer für die Blüthezeit des Lebens berechnete, was einen überaus komischen Eindruck machte.

Abgesehen von dieser Schwärze war Frau Wilhelm eine geschickte, lebenswichtige Dame, und Lisa brachte es daher nie fertig, ihr boshafte Bemerkungen zuzufächeln, wie dies Hedwig gelegentlich that.

Endlich erreichte man Lommitz, doch kam die kleine Gesellschaft spät, und für Lisa schwand jede Aussicht, in anderer Begleitung als der des Oberlehrers dem Walde zuwandeln. Schon ordnete man sich zum Gehen — da trat Hauptmann Falow mit Herrn von Wellmer an Lisa heran und stellte ihr den Wagen vor. Gilly entfernte sich der

Hauptmann, der mit der Frau Oberst den Zug eröffnete. Wellmer bot dem jungen Mädchen den Arm.

Was Herz Kopfte Häster; sie hörte nur halb auf die Worte, die der Offizier sprach — seine Stimme hatte einen eigenen tiefen Klang, der sie sich durchschauerte.

Nun fragte er: „Zählen sie sich wohl hier in B., gnädiges Fräulein?“

„Sie sah ihn erstarrt an. Die Herren ihrer Bekanntschaft hatten heiter mit ihr geplaudert; zu fragen, ob sie glücklich sei, sich wohl fühle in ihrer Umgebung, war keinem von ihnen eingefallen.“

„Gnädig,“ meinte Lisa trümersch, „mühte ich mit nein“ antworten, doch festset mich auch vieles an diesem Ort. Das Haus, das Papa kaufte, als er wegen Kränklichkeit seine Professur in Königsberg aufgab, ist mir unendlich lieb geworden, so einjam es auch liegt. — Freilich vermiss ich die geistigen Genüsse, die eine große Stadt bietet, aber ich bringe meine freien Stunden in Königsberg bei einer Freundin meines Vaters zu. Diese Zeit entschädigt für allen Mangel.“

Die Ferien?“ sprach Wellmer bestrebt.

„So wären Sie Lehrerin?“

„Ja,“ sagte Lisa einfach. „Mein Vater hat mich zur Lehrerin ausgebildet. Er hielt es für nötig, daß auch die Mädchen einen bestimmten Beruf erwarnten.“

„Und Sie äßen diesen Beruf gern?“ Er ist nicht zu anstrengend für Sie?“

„Ich fühle mich jung und gesund im Verkehr mit den Kindern,“ antwortete sie lächelnd.

„Auch bin ich nicht gerade mit Stunden überbürdet. Ich gebe nur Sprachunterricht in der Mädchenschule und habe einige Privat-Schülerinnen, die ich freilich auch in Musik unterrichte!“

„Ah, Sie sind musikalisch? Singen Sie auch?“

Lisa drängte gewaltsam die Thränen zurück. „Also er nicht, er nicht!“ Klang es in ihr. Wie schön war der Traum gewesen, der plötzlich zerbrach! Wellmer hatte sich nicht die Stadt im Rundblick betrachtet.

Bei Lissas langem Schweigen glitt ein leises Lächeln über das Gesicht des Offiziers, das junge Mädchen bemerkte es nicht.

„Ich höre lebhaftig gern Musik,“ sprach Wellmer, „und die menschliche Stimme übt zu allen Zeiten den größten Reiz auf mich aus. Man kann eine musikalisch angelegte Natur sein, ohne selbst ein Instrument zu spielen. . . Doch ich werde zu spät, mein gnädiges Fräulein, Sie sehen plötzlich bläß aus!“

„Nein, nein!“ wehrte Lisa. „Wir sind im Gegentheil zu langsam gegangen, der Zug ist nahe am Halte.“

„Allen Sie nicht so schnell,“ sagte Wellmer lächelnd. „Der Weg durch die reigenden Felder ist so lieblich — ich lehne den Reiterstatten nicht herbei.“

Nicht wahr, Sie finden den Wald nach den Leihen auch schön?“ rief Lisa. „Ich liebe diesen breiten Wald, weil ich ihn oft mit einem Gimpel, der mir teuer war.“

Erstochen hatte Wellmer sie an.

Bürger-Verein Aue.
Montag, den 5. Septbr. Abends punkt 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung.

Reichhaltige Tagesordnung.
Der Vorstand.
Herr Hofner, Vorsteher.

Restaurant „Muldenthal“ Aue.

Sonntag, den 4. September von Nachm. 4 Uhr an

Concert u. Ball.

wozu freundlichst einladet

M. Feinzel.

Nähmaschinen,

als:

Phönix, Adler, Seidel u. Raumann und Wehler u. Wilson-Nähmaschinen.

für den Hausbedarf, sowie zum Kragensteppen, Weißnähen und zur Damen- und Herren-Schneiderei passend, empfiehlt billigst

Isidor Eröger, Nähmaschinenhandlung,
Aue, am Bahnhof.

Mehrere gebrauchte, noch in gutem Zustande befindliche Nähmaschinen empfiehlt billigst

Ein tüchtiger

Werkzeugschlosser,

in der Anfertigung von Stangen und Messerschneidern bewandert. Wird bei hohem Lohn gesucht. Off. unter L. G. 702 an **Rudolf Mosse, Chemnitz** erbeten.

Pferde Verkauf.

Die Bauunternehmung der Eisenbahnlinie „Neudorf-Johanngeorgenstadt“ G. Czeczwiczka & C. Weiner beabsichtigt, ihre

8 Paar Zug- und 2 Paar Wagenpferde zu verkaufen.

Dieselben werden in der Zeit vom 1. bis incl. 5. September in **Günther's Saalhof „zur Halde“ in Breitenbach**, Bahnstation Wittigsdorf-Johanngeorgenstadt, zur Schau gestellt sein, und sind Kaufstücker hiermit eingeladen, sie innerhalb dieser Zeit daselbst zu besichtigen.

Die Bauunternehmung.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Kückenungeziefer, Moten, Parasiten auf Hautthieren u. c.



Zacherlin

wirkt kannenswerth! Es tödet jedwede

Art von Insecten mit geradegu strappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher darant aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine Merkmale sind: 1. Die verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“. Zu haben in

Aue: Chr. Beigt, Bauten: F. Grotz Kiem. Schmied: E. F. Sandgraf, Col. Rothensieben: Ernst Seifert. Schwarzenberg: Herm. Werner, Droger.

Großer Posten Kanthölzer,

1 Mal gebraucht, ist zum Restgebot abzugeben. Interessenten laden zur Besichtigung ein

Städtische Gasanstalt Aue.

Tüchtige

Weissblechklempner

finden dauernde gutlohnende Beschäftigung bei **Adolph Wagner, Chemnitz.**

Viele Zentner

Maculatur-Papier,

sind billig, 4 Zentner 5 Mk., zu verkaufen in der Expedition der **Kuerthal-Zeitung.**

Pfund's Condensirte Milch
Vorzügliches Kindernährmittel
von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- und Knechenzwecke, sowie für Bäcker und Conditoren unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfohlen
Dresdner Melkerer
Gebrüder Pfund
Hauptkontor: Bautzener Strasse 79.
Zu haben in Aue: Apotheke W. E. Kunze, Drogerie Oskar Storz.

„Elefant.“
In fast allen Materialwarenhandl. zu haben.
Elfenbein-Seife
Elfenbein-Seifenpulver
das Beste zum Waschen der Wäsche.
In der Anfertigung von Stangen und Messerschneidern bewandert. Wird bei hohem Lohn gesucht. Off. unter L. G. 702 an Rudolf Mosse, Chemnitz erbeten.

SCWERHÖRIGKEIT.— Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommel von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20,000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommel zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: A. T. Hale, Sekretär, 22, St. Bride Street, London, E. C.

PATENTE Patentbureau **SACK, LEIPZIG**

Wichtige Neuerung für Fabrikbauten etc.

Deckenkonstruktion ohne Balken und Eisenträger.
„System Hennebique“.

Freie Räume! Keine Säulen mehr!

Feuersicher! Unverwüstlich!
— Grösste Spannweite! —
Unübertrefflich für Geschäfts-, Lager-, Krankenhäuser etc.

Licenz-Inhaber f. Kreis Zwickau und Altenburg

Theodor Hülssner, Architekt,
Leipzig, Mozartstr. 1.

Dankfagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte immer starkes Aufstossen welches häufig bitter war. Es war mir immer, als ob ich mich übergeben müßte und ich hatte heftiges Magendrücken dabei. Außerdem litt ich an Husten. Ich war schon stark abgemagert und wandte mich da-

her an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Döpe in Halle a. S. Durch dessen Behandlung wurde ich in kurzer Zeit völlig geheilt. Das Magenleiden ist verschwunden und der Husten hat aufgehört. Ich spreche Dr. Döpe meinen besten Dank aus. (gez.) Karl Egeling, Unterrichtsdir. d. Eisenb.

Bäder-Lehrlings-Gesuch.

Zum 1. Oktober wird in meiner Bäderei eine Stelle als Lehrling frei. Näheres schriftl. ob. mündlich beim Bädermeister **Fr. Häber, Dresden N. Ostra-Allee 12.**

Tüchtige Former

auf größeren Maschinen gesucht. Verheirateten Formern werden event. Umzugskosten erstattet. Offerten unter **Q. 981 an Haasenstein u. Vogler N. O. Werdau i. S.**

Drei jüngere Klempner

finden dauernde Beschäftigung bei **F. W. Rütcher jun., Schwarzenberg.**

Dankfagung.

Ich war eigentlich nie recht kräftig, in späteren Jahren wurde ich blutarm, mager u. nervenschwach, ich fühlte mich immer müde, fand aber keinen ruhigen Schlaf, litt an zeitweiser heftiger Migraine und Schmerzen im ganzen Körper. Im vorigen Jahre erkrankte ich außerdem an Rippenfellentzündung, und nun kam ich vollends herunter u. von Kräften. Die verschiedensten angewandten Mittel halfen nicht, bis ich zuletzt auf Empfehlung von der Verwaltung der **Emma-Heilquelle in Döppard a. N.** eine Riste mit 15 Flaschen natürl. **Kamjaneider Stahlbrunnen** kommen ließ. Der Gebrauch der ersten paar Flaschen schon zeigte, daß ich das langersehnte Heilmittel endlich gefunden und nun vollständig genesen bin. — Nach so langer Zeit wieder kräftig u. gesund werde ich nicht aufhören, dieses wunderbar wirkende Heilmittel überall zu empfehlen.

Dannover, 25. Juli 1898.

Frau Erna Menzel.

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife**

v. **Bergmann & Co., Rabenau Dresden.** vorzüglich u. allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten oder Hautausschläge, wie: Milieffur, Finnen, Flechten, Blühchen, rothflecke etc., à St. 50 Pf. bei **Apotheker Kunze.**

Herath, S.-Altenburg

Bauschule Roda S.A.

Im Besitz der „Verbandsrechte“ des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister. Auskauf u. Programm kostenlos durch **Direktor Körner.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an. Gold-Tapeten von 20 Pf. an. in den schönsten und neuesten Mustern. Musterarten überallhin franco. **Gebrüder Ziegler, Lüneburg.**

Münchener Cigarre

vorzügl. im Geschmack u. Aroma. Wir versenden nach allen Orten portofrei gegen Nachnahme **300 Stk. für nur M 5.50**
500 " " " " 7.70
1000 " " " " 14.40
Garantie: wenn nicht gut, Umtausch gestattet ob. Betrag zurück. **Güld. Cigarren-Verkaufhaus, München, Götterstr. 7/a.**



„Lotte“.

Roman von Edgar Fischer.

(8. Fortsetzung)

Als Heinrich eine Woche später von dem Besuche bei der Großmutter zurückkehrte, wußte er gar viel zu erzählen, von den Bemühungen der jungen Erbin und ihrer alten Helfers-helferin, ihn in ihren Netzen zu fangen. „Nun kommst Du an die Reihe, Liebchen,“ schloß er lachend. „Auch für Dich hat die vorsorgliche Großmutter eine gute Partie in Aussicht. Sie hat sich sehr eingehend nach Dir und Deiner Entwicklung erkundigt und erwähnte beiläufig, daß Du sie im nächsten Winter besuchen solltest, sie wolle Dich dann in die Gesellschaft einführen. Ich habe mir nicht ein einziges Erröten zu schulden kommen lassen, als ich ihr über Deine Vorzüge berichten mußte.“ Dann zog er sie plötzlich leidenschaftlich an sich und sah tief und fragend in ihre großen Augen: „Du wirst mir treu bleiben, Schatz, nicht wahr, selbst wenn sie versuchen werden, Dich an einen ihrer reichen Freunde zu verkaufen? Du wirst ihren Lockungen widerstehen?“

„Gewiß, Heinrich,“ erwiderte das junge Mädchen ruhig und bestimmt, „Du hast mein Wort, laß Dir daran genügen.“

Heinrich hatte sich inzwischen mit allem Eifer nach einer geeigneten Stellung umgesehen. Alle Verbindungen, die ihm aus seiner Studienzeit und durch seinen Vater zu Gebote standen, machte er geltend, um sich eine Zukunft zu sichern. Auch der Pastor hatte sich an seine alten Freunde gewandt und sie um Rat und Unterstützung gebeten. Da brachte ihm ein Brief von Gerhard Pauli's Vater die angenehme Botschaft, daß er für seine zahlreichen Arbeiter ein Krankenhaus errichtet habe, dessen Leitung er in die Hände eines jungen, tüchtigen Arztes zu legen beabsichtige. Da Heinrich's Name ihm Bürgschaft genug für dessen Tüchtigkeit biete und er auch wisse, daß er sich auf die Empfehlung seines alten Freundes verlassen könne, hätte er den jungen Mann, recht bald zur näheren Erörterung bei ihm vorzusprechen. Diese über alles Erwarten günstige Aussicht, die sich dem jungen Anfänger bot, war geeignet, Heinrich auf den Gipfel der Glückseligkeit zu erheben. Fröhlichen

Herzens kehrte er von seinem Besuche bei Herrn Pauli zurück, seine sofortige Ueberstielung nach Wörbig ins Werk zu setzen. Der alte Herr hatte ihm neben einem für Heinrich's Verhältnisse nicht unbedeutenden Anfangsgehälte die Versicherung gegeben, daß es ihm nicht schwer fallen werde, sich im Laufe der Jahre in der nahen Stadt und in den zahlreichen wohlhabenden Dörfern der Umgegend eine gute Praxis zu erwerben. Im ersten Jahre würde es ihm lieb sein, wenn er sich ganz seinem Krankenhause widmen wollte. So durfte er sich der wohlbegründeten Hoffnung hingeben, seiner geliebten Lotte in nicht allzu langer Zeit einen eigenen Herd errichten zu können. Diese herrliche Aussicht versüßte ihm den schweren Abschied von dem geliebten Mädchen, dem er ein recht baldiges Wiedersehen versprach. Thränenben Augen winkte Lotte dem davoneilenden Zuge nach, der ihr den liebsten Freund für lange Wochen entführte. Sie

lieben Freund, wie die langen Briefe, die lebhaft zwischen ihnen hin- und herflogen.

Der alte Pastor hatte den jungen Leuten das Versprechen abgenommen, ihre Verlobung einige Jahre streng geheim zu halten, bis Heinrich sich etwas erspart und außerdem die feste Ueberzeugung gewonnen haben würde, daß seine neue Stellung ihm in absehbarer Zeit eine völlig sorgenfreie Existenz zu sichern vermöchte. Nur unter diesen Bedingungen hatte der gewissenhafte Vater seine Einwilligung zu diesem frühzeitigen Bündnis geben wollen, auch hatte er sich vorbehalten, hin und wieder den Briefwechsel der jungen Leute zu überwachen, von welchem Rechte er allerdings nur in den ersten Wochen Gebrauch machte. Charlotte war mit dieser Verabredung sehr zufrieden, ja, sie wünschte sogar, daß ihr Geheimnis noch recht lange bewahrt bleiben möge, damit sie ihr Glück recht ungestört genießen könne.



Der Hafen Fango-Fango, die amerikanische Flottenstation auf den Samoa-Inseln. (Text Seite 285).

Als der Sommer seinem Ende nahte, meldete Gerhard Pauli, der sein Versprechen nicht vergessen hatte, seinen Besuch im Pfarrhause an, nachdem er die ersten Wochen seiner Ferien im väterlichen Hause verlebt hatte. Er fand alles, wie er es verlassen hatte, ja selbst die Einrichtung seines Zimmers war unverändert geblieben, nur Heinrich's neu ausgestattetes Zimmer und sein Bild, das im Wohnzimmer in schönem Bronzerahmen auf dem Schrank stand,

konnte es wohl verstehen, daß Heinrich so zufrieden, fast fröhlich von ihr Abschied hatte nehmen können, fuhr er doch einer angenehmen Zukunft und einer Thätigkeit entgegen, die sein ganzes Sinnen und seine volle Thakraft in Anspruch nehmen würde, während ihr als einziger Trost die Hoffnung auf das Wiedersehen und die stille Bethätigung ihrer schwachen Kräfte in ihrem kleinen Wirkungskreise verblieb. Wie sollte sie die Trennung von ihm ertragen, da sie sich durch den engen Verkehr mit ihm so ganz daran gewöhnt hatte, alles, was sie fühlte und dachte, mit ihm zu überlegen und in diesem regen Ideenaustausche ihre Ansichten über Welt und Menschen zu befestigen und zu erweitern. Wohl hatte sie Onkel und Tante, die ihr überall und immer herzlich Teilnahme entgegenbrachten, beide aber waren alt und vermochten kaum ihrem jugendlich hochfliegenden Gedankengange zu folgen. Sie boten ebensowenig Ersatz für den

sprach von dessen Anwesenheit.

Die alten Eltern empfingen ihn freundlich und herzlich, wie es ihre Art war, auch Charlotte begegnete ihm unbefangen und freundlich, nur ein wenig ernster und zurückhaltender wie früher. Als halberöffnete Knospe hatte er sie verlassen, nun hatte sie sich zu voller, herrlicher Blüte entfaltet.

Erst als er sie ansah, wurde er sich voll bewußt, daß er sich ihretwegen allein noch einmal in diesen stillen Winkel verirrt hatte. Seine mehr knabenhafte Schwärmerei für das liebreizende Mädchen überwunden zu haben, hatte er geglaubt, der erste Blick aus ihren braunen Augen belehrte ihn aber eines Anderen. Er fand sie viel schöner, aber doch ganz anders; ihr kindlicher Uebermut hatte sich in sinnigen Ernst verwandelt, ein Hauch reifer Weiblichkeit beherrschte all ihre Bewegungen und Worte.

Wie hatte ein kurzes Jahr solche Veränderungen in ihr hervorbringen können?

Er merkte freilich nicht, daß auch er inzwischen eruster, männlicher geworden war und gar manchen seiner knabenhaften Fehler abgestreift hatte. Charlotte mochte ihn desto lieber, sie war ihm herzlich zugethan in unveränderter Freundschaft. Sie gestattete ihm wie früher, sie bisweilen auf ihren Wegen ins Dorf zu begleiten oder sie aus der Musikstunde abzuholen. Oft erzählte er ihr von Heinrich, dessen Bekanntschaft er im Hause seines Vaters gemacht hatte, und mit dem er sich bald eng befreundet fühlte. Charlotte war hochbeglückt, das Lob des Geliebten aus dem Munde des Freundes zu hören; sie selbst hätte kaum gewagt nach ihm zu fragen, aus Furcht, ihre Liebe zu verraten.

Gerhard ahnte nicht, welches Geheimnis sie mit so seligen Bangen vor ihm verschloß, zwar wußte er nun, daß Heinrich nicht ihr Bruder war, wenn sie ihn auch so nannte, aber Lottes unverändert freundschaftliches Wesen ihm gegenüber und die Gewißheit, daß sie seine mannigfachen Aufmerksamkeiten nicht zurückwies, bestärkte ihn in der Hoffnung, daß seine Wünsche nicht aussichtslos seien.

Schon rüttelten die Herbststürme an den Bäumen im Pfarrgarten; bunt gefärbte Blätter füllten in dichtem Teppiche die Wege und Rasenflächen. Da war es behaglich, sich des Abends nach gethauer Arbeit zu einem Plauderstückchen um den warmen Ofen zu versammeln. Die gemüthlichen Abendstunden schienen Gerhard die glücklichsten seines Lebens. Während ihn früher nur ängere Anmut des hübschen Mädchens bezaubert und ein bald verlackerndes Feuer in seinem Herzen entzündet hatte, fühlte er jetzt, wie eine tiefe innige Neigung sich von Tag zu Tag mehr in ihm befestigte, die stets neue Nahrung fand in der Erkenntnis ihres edlen Charakters, der sich ihm immer mehr erschloß. Tagtäglich von neuem fand er Gelegenheit, Charlottens Opfernüt und Selbstlosigkeit zu bewundern, die Standhaftigkeit und Ruhe, mit der sie all die Kümernisse und Entbehrungen des täglichen Lebens ertrug, und die hingebende Liebe, die sie denen entgegenbrachte, unter deren Dach sie aufgewachsen war.

Wie herrlich müßte es sein, ein solches Mädchen sein nennen zu dürfen für's ganze Leben! Durch hundert kleine Aufmerksamkeiten suchte er ihr seine warme Verehrung zu offenbaren; er machte sich förmlich zu ihrem Sklaven und glaubte sich schon belohnt, wenn sie seine Dienste stillschweigend annahm.

Und Charlotte war so arglos, in ihrer Herzengüte, seine Liebesbezeugungen hinzunehmen, ohne daß sie über die Beweggründe, die ihn trieben, auch nur eine Vermutung aufgestellt hätte.

Die Frau Pastor aber war vorsichtig genug, Lotte zu warnen. „Er weiß nicht, daß Du verlobt bist,“ sprach sie eines Tages zu ihr in ihrer milden Art; „wäre es nicht richtiger und klüger, ihm im Vertrauen auf seine Freundschaft, Mitteilung zu machen, wie es um Dich steht? Er scheint sich ja großen Hoffnungen hinzugeben.“

Charlotte war nicht wenig überrascht über diese Ansicht der Tante. Sie hatte geglaubt, in Gerhard einen lieben Freund zu besitzen und sträubte sich gegen jede andere Auffassung.

„Er ist ein so guter, ehrlicher Mensch!“ erwiderte sie lächelnd, „und, wie ich hoffe, viel zu vernünftig, um sich in so jungen Jahren binden zu wollen. Was sollte ich ihm auch nützen? Er wird sich eine schöne und reiche Frau wählen, deren ihm gewiß eine große Zahl zur Verfügung stehen. Du scheinst mir auch eifersüchtig auf Gerhard wie Heinrich, liebe Mutter? Hörst Du, lieber Heinrich,“ fügte sie mit einem schelmisch zärtlichen Blick auf Heinrich's Bild hinzu, „man will mir bange machen. Aber sei ruhig, ich bin und bleibe Deine Königin, zu der Du mich erhoben hast. Meinst Du, daß man es wagen wird, Dir Dein kleines, unwissendes Mädchen abtrünnig zu machen. Sieht man denn nicht, wie hoch ich den Kopf trage um Deinetwillen? Und wenn man den Versuch selbst wagen sollte, fürchte nichts, es soll ihnen nicht gelingen.“

Charlotte war jedoch verständig genug, die Warnung der Pflögenmutter nicht ganz in den Wind zu schlagen. Sie beobachtete ihren jungen Freund und begann zu

ahnen, daß die Ansicht ihrer Mutter doch nicht so ganz unberechtigt sein mochte. Diese Beobachtung bereitete ihr eine erste harte Enttäuschung. Sollte es denn wirklich einem jungen Mädchen unmöglich sein, einem Manne Freundschaft zu zeigen, ohne daß dieser gleich auf die Idee kommen mußte, etwas Anderes dahinter zu vermuten.

Daß auch Gerhards andere Wünsche hegen und sich an ihrer Freundschaft nicht genügen lassen könne, hatte sie nie für möglich gehalten; ein solcher Gedanke war ihr trotz Heinrich's Warnung nie gekommen. Weil sie ihrer selbst so sicher war, weil sie wußte, daß sie nie fähig sein würde, ihm mehr als eine gute Freundin zu sein, hatte sie der Zuversicht gelebt, auch er werde sich an dieser genügen lassen und niemals Sehnsucht nach weiteren Rechten verspüren. Nun sollte sie zu spät erkennen, wie sehr sie sich getäuscht hatte und wie ernstlich bestrebt, ihr Versehen durch möglichste Zurückhaltung wieder gut zu machen. Wäre der Arme nicht so bis über die Ohren verliebt gewesen, so hätte er wohl die Veränderung merken müssen, die mit ihr vorging, so aber fuhr er fort, seine Träume von künftiger Glückseligkeit weiter auszuspinnen und sich ganz dem Zauber der schönen Gegenwart hinzugeben.

Er hatte beschlossen, sich dem Mädchen vorläufig nicht zu offenbaren, erst später, mit der Einwilligung seines Vaters gewappnet, wollte er zurückkehren. Eines Tages aber ließen ihn seine schönen Vorsätze gänzlich im Stich; in einer schweren Stunde schüttete er ihr sein ganzes Herz aus.

Es war an einem jener schwülen Tage, wie sie im Pfarrhause ab und zu immer wieder vorkamen. Ein neuer Brief des leichtfertigen ältesten Sohnes hatte die armen Eltern wieder einmal in die höchste Aufregung versetzt. Frau Anna lag nach einem schweren Ohnmachtsanfall matt und erschöpft zu Bette; der alte Pastor saß in seinem Studierzimmer, wo er sich ganz in die Arbeit stürzte, die für ihn in solchen Fällen die heilsamste oft erprobte Medizin bot.

So fand Gerhard seine junge Freundin allein im Wohnzimmer, tief gebeugt über die Näharbeit, um ihre rotgeweinten Augen zu verbergen.

Dem jungen Manne aber entging ihr verstörtes Wesen nicht.

„Was fehlt Ihnen, Charlotte?“ begann er in teilnehmenden Worten: „Kann ich etwas für Sie thun?“ und als sie verlegen schwieg, fuhr er fort: „Können Sie mir nicht vertrauen, liebste Freundin? O, wenn Sie wüßten, wie ich Ihnen ergeben bin mit Leib und Seele. Fordern Sie von mir, was Sie wollen, und ich werde es thun, was es auch immer sein möge.“

„Sie sind sehr gütig, Gerhard,“ erwiderte das Mädchen, die thränenfeuchten Augen zu ihm aufhebend und ihm ihre kleine zitternde Hand darbietend, dennoch können Sie uns nicht helfen, ich danke Ihnen von Herzen. Wir werden unser Leid schon allein tragen müssen, denke ich.“

In diesem Augenblicke wurde ihr vollkommen klar, wie Tante Anna nur zu gut in dem Herzen des jungen Mannes gelesen hatte, sein offenes Gesicht spiegelte in voller Schrift die Gefühle wieder, die sein Inneres bewegten. Sie bereute innig, daß sie es hatte so weit kommen lassen. Auch er vermochte jetzt in ihren Augen zu lesen und wußte, wie sein Urtheil ausfallen würde, noch ehe sie es ausgesprochen hatte. Und doch — er mußte Gewißheit haben, sollte sie auch noch so bitter für ihn sein. „Können Sie mir nicht ein Wort der Hoffnung schenken, Charlotte?“ bat er bescheiden.

Wieder begannen ihre Thränen zu fließen: „Ich kann es nicht, es thut mir sehr — sehr weh. Es muß schrecklich für Sie sein, mein lieber, guter Gerhard, aber ich kann Ihnen unmöglich helfen. Ich liebe Sie, wie meinen Bruder und will Ihnen stets eine treue Schwester sein, mehr werde ich Ihnen niemals bieten können, Gerhard; wollen Sie nicht auch versuchen, in gleicher Gesinnung an mich zu denken?“

Er schwieg einen Augenblick, die Augen düster auf den Boden gerichtet in kurzem, harten Kampf, dann sah er auf zu ihr — auch seine blauen Augen schimmerten feucht — und reichte ihr die Hand.

„Ich will es versuchen,“ sprach er wehmüthig, „aber Sie müssen mir versprechen, Charlotte, sich meiner in Fällen der Not stets als Ihres Bruders, Ihres treuesten Freundes zu erinnern.“

„Das verspreche ich Ihnen, ich werde Ihrer gern als meines liebsten Freundes gedenken. Es thut so wohl, einen Freund zu besitzen, auf den man in allen Lagen des Lebens rechnen darf,“ sprach sie herzlich, dann zog sie in rührender Einfachheit seine große Hand an ihre Lippen und berührte sie mit herzlichem Kuß.

Wenige Tage später nahm Gerhard Abschied von dem stillen Pfarrhause, wo er schweren Herzens sein Liebstes zurückließ. Nun war Charlotte wieder mit den Eltern allein und führte wie vordem ihr stilles, den Werken der Liebe gewidmetes Leben, in dem Heinrich's zärtliche Briefe die einzigen Lichtpunkte bildeten. Die Stimmung im Pfarrhause wurde immer trüber, je dichter die dunklen Wolken des Kummers, mit dem der hartherzige Sohn die armen gebeugten Eltern immer unbarmherziger überhäufte, sich über ihren Häuptern zusammensogen.

Der Winter brachte ihnen überdies eine Nachricht, die namentlich den alten Pastor sehr schmerzlich berührte. Sein alter Studienfreund, Gerhards Vater, war plötzlich, infolge eines Sturzes vom Pferde, verstorben. Gerhard hatte seine Studien jäh abbrechen und die Leitung der Fabrik übernehmen müssen. Heinrich berichtete hin und wieder die veränderten Verhältnisse in Wörsbig und verschwieg nicht, daß Gerhard durch seine Tüchtigkeit und Biederkeit in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung erworben habe. Heinrich's Stellung hatte durch den Tod seines Chefs keinerlei Veränderung erfahren. Gerhard war bestrebt, die Einrichtungen seines verstorbenen Vaters in unveränderter Weise fortzuführen und die Versprechungen, die sein Vater gegeben, nach jeder Richtung zu erfüllen.

Wenige Wochen später erfolgte der seltene, mehr gefürchtete als ersehnte Besuch der Großmutter Generalin, die es jetzt augenscheinlich für ihre Pflicht hielt, die Fortschritte ihrer Enkelin ab und zu mit Kennerblicken selbst zu überwachen. Im Laufe des Gesprächs erzählte sie, daß sie vor kurzem die Bekanntschaft des jungen Herrn Pauli gemacht habe, der sich mit der höchsten Begeisterung über Charlotte ausgesprochen habe. Wenn ich auch dem Lobe des jungen Mannes zustimmen muß, so wird es doch Zeit, daß wir ernstlich daran denken, sie zu verheirathen,“ bemerkte die wenig taktvolle Dame mit einem zufriedenen Blick auf Charlotte, ohne sich an deren Anwesenheit weiter zu stören. „Schicke sie mir nur diesen Winter, Anna; ich will schon das Meinige dazu thun, Herr Pauli werde ich bitten, uns auf einige Tage zu besuchen.“

„Ach so, damit er Gelegenheit findet, mir einen Antrag zu machen,“ bemerkte Charlotte, die mit der Großmutter stets auf Kriegesfuß stand, spöttisch.

(Fortsetzung folgt.)

Gewagter Vergleich.

Man sagt zum Liebchen so manches Mal:
Du bist wie ein Engel so schön;
Und doch sah niemand im Irdenthal
Den Engel der himmlischen Höh'n.

Und stellt man sich vor ein Engelsgeßicht,
Recht lieb und hold und mild,
Aus welchem des Himmels Reinheit spricht —
So trägt es der Liebsten Bild.

Und würde das schönste Engelsgeßicht
Vor mir leibhaftig sein,
Ich fände wahrlich den Engel nicht
So hold, wie das Liebchen mein.

Paul Bachr.

Im Fischerdorfe.

Erzählung von Uebele Reuter.

Nar und sternenhell deckt ein herblicher Abend das weite Meer; am Strande branden leichte Wellen in gleichförmigem Interwall mit eintönigem Schläge, den die Felsen des Gestades regelmäßig wiederhallen.

Zur Rechten ragt, von den steilen Höhen auslaufend, eine dunkle, wild zerklüftete Felsbank weit hinaus in das Meer, dessen Fluten die schroffen Zacken Jahr aus Jahr ein umpülen, ihr Fundament nach und nach untergrabend, wie ein wildes Tier, das sein Opfer wie lieblosend mit der Zunge benezt, um es dann beutegierig zu verschlingen.

Aus einer tief in die Felsen eingeschnittenen Schlucht stürzt mit lautem Getöse ein Gießbach hinab ins Meer. In der sommerlichen Dürre ein unscheinbarer Silberfaden, fällt er nach den heftigen Regengüssen der letzten Wochen die Schlucht fast zum Rande mit seinen hochaufliegenden schmutzig-grauen Wogen. Mit majestätischer Gewalt stürzen seine Wasser von Stufe zu Stufe, bis ihre wilde Kraft sich in der riesigen Flut des Meeres austobt.

Im Osten dehnt sich der Strand wohl eine Meile in sanften Wellenlinien hin, bis ihn auch hier ein kühn vorspringender Felsen unterbricht, der in schroffen Klippen steil in das Meer hinabfällt.

Gleich grimmigen Wächtern scheinen die mächtigen Felsmassen zu beiden Seiten den Eingang der stillen Bucht zu hüten, die sie nach dem offenen Meere zu schützend abschließen.

Unter den Wassern verborgen drohen zahlreiche vom Zahne der Zeit und dem Anpralle der Wogen zerbrockelte Spitzen und Klippen, an denen manch' statliches Schiff unbarmherzig zerschellte. Kein Schiffer, auch nicht der beherrschteste Bursche weit im Umkreise würde sich, selbst nicht bei klarem Wetter, mit seinem Kahn in die Nähe der gefährlichen Klippen wagen, wäre doch jedes Fahrzeug unrettbar verloren, das sich in ihr Felsenetz verirrt, das verborgen unter dem klaren Wasserspiegel heimtückisch auf Beute lauert.

Selbst der heilige Thomas, zu dessen auf einem der vorspringenden Felsen kühn erbauten Kapelle man seit undenklichen Zeiten an stürmischen Tagen in frommem Bittgottesdienste wallfahrtet, ist ohnmächtig diesen Fährnissen gegenüber; immer neue Opfer fordern die tückischen Felsen. Seit hundert Jahren schon schaut das in Sturm und Regen ergraute Kirchlein hinab auf das zwischen den felsigen Anhöhen und dem Strande eingebaute kleine Fischerdorf, dessen Namen es trägt, und weit darüber hinaus in die friedliche Bucht, die an schönen Sommertagen von dort oben einen so überaus malerischen Anblick bietet mit den vielen auf den Wellen schaukelnden Schiffchen und Fischerbooten.

Der schwache Schein der schmalen Mondfichel säumt den Ramm der Wellen mit gespenstisch silbernem Glanze, die schattenhaft dunklen Umrisse der in der Bucht zerstreuten Boote zeichnen sich fast unheimlich ab von dem ruhigen, tiefblauen Wasserspiegel.

Auf dem schmalen Fußpfade, der vom Dorfe steil nach dem Vorgebirge hinaufführt, eilte ein junges Mädchen leichten Schrittes vorwärts, auf die dunklen Felsen zu, deren hartes Gestein der Jahrtausende hindurch fortgesetzte Anprall der Wogen zu den wunderlichsten Figuren aushöhlte, und die sich in dieser Mondschein-Beleuchtung ganz besonders phantastisch und drohend ausnehmen.

Rauh ist der Pfad und uneben, das Mädchen aber strauchelt nicht; rüstig schreitet es über die spitzigen Steine und das kurze, schlüpfrige Gras, augenscheinlich sehr vertraut mit dem schwierigen Wege.

Sie trug die einfache, kleidsame Tracht, wie sie bei den Frauen und Mädchen im Dorfe von Alters her Mode ist, den bunten faltigen Rock, der die weißen Strümpfe in den niedrigen Holzschuhen sehen läßt, das dunkle Mieder und die blendend weiße, mit zierlicher Krause besetzte Haube. Ein breites buntes Schawluch schützte die Schultern gegen die empfindliche Kühle des Abends.

Auf halber Höhe der Felsen macht der Pfad eine scharfe Wendung, das Mädchen bog um die Ecke und sah sich wie suchend um; jetzt entdeckten ihre scharfen Augen ein wenig oberhalb, in dem nächtlichen Dämmerlicht kaum erkennbar, die Gestalt eines Mannes, der, nachlässig an die Felsen gelehnt, auf das Meer hinauschaute. Als er die Schritte des rasch empor-kletternden Mädchens auf dem Felsgerölle erschallen hörte, wandte er sich hastig und eilte ihr einige Schritte entgegen.

„Endlich, Inga,“ rief er ihr ungeduldig zu, „lange hast Du mich warten lassen! Sagte ich Dir nicht, daß ich mit einbrechender Dunkelheit nach hier aufbrechen würde?“

„Ich konnte nicht eher abkommen zu Hause. Und dann — sollte ich etwa hier in der Dunkelheit auf Sie warten?“

„So meinte ich es nicht, Inga; aber Du kannst es mir glauben, es ist wahrhaftig kein Vergnügen, hier in den oden Felsen so lange allein in dieser Finsternis zu stehen und dem monotonen Wellenschläge des Meeres zu lauschen. Und —“ fuhr er heftig fort, „mußte ich nicht glauben, John Hirsch, jener plumpe Bursche, halte Dich wieder zurück mit der Erzählung seiner wunderbaren Fischergeschichten, über denen Du ja oft alles andere zu vergessen scheinst.“

„Wenn ich etwas versprochen habe, so halte ich es auch, das könnten Sie wissen, Herr Bertholbi,“ erwiderte das Mädchen, den Kopf stolz in den Nacken zurückwerfend, „und John“ —

„John ist ein alberner Bursche, er bildet sich ein, meinesgleichen zu sein. Das werde ich ihm schon klar machen! Aber, um Gotteswillen, Inga, nenne mich nicht Herr Bertholbi! Erich ist viel kürzer und klingt viel schöner von Deinen hübschen Lippen.“

„So werde ich Sie „Herr Erich“ nennen; damit werden Sie schon zufrieden sein müssen. Ich bitte mir aber dafür aus, daß Sie mich mit Ihren Schmeicheleien verschonen, ich liebe das nicht und habe es Ihnen oft genug gesagt.“

„Sei nicht böse, Inga, ich wollte Dich ja nicht ärgern; aber wer könnte der Versuchung widerstehen, Dich hübsch zu finden, wenn er Dir gegenüber steht. Wenn es nur nicht so dunkel wäre!“

„Warum Sie auch immer nur des Abends mit mir zusammentreffen wollen? Ich weiß, mein Vater würde wild werden, wenn er es erführe, und mir ist es eine Qual, ihn jedesmal so zu hintergehen, wenn er abends ausgeht in dem Glauben, ich bliebe ruhig zu Hause. Es ist recht schlecht von mir, ich weiß es, und von Ihnen ist es nicht recht, daß Sie mich dazu verleiten.“

„Ach, sei doch vernünftig, Inga. Du weißt sehr wohl, meine Eltern würden es nicht leiden, wenn sie erführen, daß ich mit Dir verkehre. Aber ich mache mir nichts daraus. Zu Hause ist es auch gar zu langweilig. Immer nur auf die alten Leute angewiesen zu sein und ohne jeden vernünftigen Verkehr weit in der Runde, das halte aus, wer will, mir paßt solch' Dasein nicht! Was sollte ich wohl angeben, wenn ich nicht bisweilen mein blauäugiges Mädchen sehen könnte.“

„Das will ich schon glauben, Herr Erich,“ erwiderte Inga erregt. „Ich bin Ihnen ein angenehmer Zeitvertreib, nichts weiter. Schon lange habe ich es wohl gefühlt. Zu Weihnachten, als Ihre Eltern vornehme, junge Damen zu Besuch hatten, denen Sie schöne Worte sagen konnten, da fragten Sie viel nach Inga Holm.“

„Du bist ungerecht, Inga, wie Ihr Mädchen es alle seid. Wendet ein Mann Euch seine Liebe zu, so verlangt Ihr, daß er womöglich kein anderes Mädchen mehr ansehen soll, bei Leibe aber darf er keiner Anderen Aufmerksamkeit erweisen. Was schadet's Euch denn, wenn man sich auch einmal mit anderen Mädchen ein Vergnügen macht? Darf man etwa für keine Andere mehr Augen haben? Nun, nun,“ fuhr er begütigend fort, als er bemerkte, wie das Mädchen sich stolz abwandte, „ich weiß ja, Du bist vernünftiger; aber so seid Ihr Mädchen im Allgemeinen, wenn ihr Euch einen Augenblick vernachlässigt glaubt, spielt Ihr gleich die Beleidigte.“

„Sie scheinen die Frauen ja gut zu kennen, aber Sie wissen nicht, daß selbst ein einfaches Fischer-

mädchen sich denn doch zu stolz hält, selbst Ihnen, dem vornehmen Herrn, zum Zeitvertreib zu dienen,“ erwiderte Inga höhlich. „Gewiß, ich weiß, es ist eine große Ehre für mich,“ fuhr sie, sich spöttisch vor ihm verneigend fort, „wenn der hohe Herr sich herabläßt, Inga Holm, der Tochter des alten Fischers, aus Langweile den Hof zu machen; aber glauben Sie mir, Herr Bertholbi, keiner der Fischerburschen im Dorfe würde sich wagen, einem Mädchen so etwas in's Gesicht zu sagen.“

„Ich bitte Dich, Inga, sei doch vernünftig, wie kannst Du mich mit den Fischern im Dorfe vergleichen wollen,“ erwiderte der junge Mann lachend.

„Nun ja, Sie lachen darüber,“ bemerkte das junge Mädchen empört, „aber ich wiederhole es, kein Fischer ist in St. Thomas, der es nicht für eine Schande halten würde, einem Mädchen von Liebe zu reden, und sich dann schäme, sich öffentlich und am hellen Tage in seiner Gesellschaft zu zeigen. Aber freilich, ich hätte so etwas erwarten können, meine Tante in der Stadt hat mich ja genügend vor Euch vornehmen Herrn gewarnt. Sie lieben mich nicht, ich weiß es jetzt genau und scheuen sich doch nicht, mich mit schönen Worten zu bethören. Nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht!“ wehrte sie hastig, als sie bemerkte, daß der junge Mann ihr etwas erwidern wollte.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen — ich wäre etwas zu spät zur Einsicht gekommen, daß es nicht recht sei, hinter dem Rücken meines Vaters mit Ihnen Verkehr zu unterhalten. Ich hätte Sie Ihres Weges schiden sollen — Sie hätten gewiß eine Andere gefunden, die Ihnen die Zeit vertrieb; ich war thöricht genug, an die Aufrichtigkeit Ihrer Absichten zu glauben. Ich glaubte wirklich, Sie liebten mich und wollten nicht unfreundlich gegen Sie sein. Nun aber habe ich eingesehen, wie sehr ich mich in Ihnen getäuscht habe. Bald wird das ganze Dorf davon sprechen, wenn John Hirsch nicht reinen Mund hält.“

An den Felsen gelehnt, bedeckte das Mädchen ihr Gesicht mit beiden Händen und brach in heftige Thränen aus.

Mit beschwichtigenden Worten wollte der junge Mann Inga's Schultern erfassen, heftig aber wehrte sie ihn ab.

„Lassen Sie mich allein, Herr Bertholbi,“ schluchzte sie aufgebracht. „Sie brauchen sich nicht um mich zu sorgen, ich werde mich sofort auf den Heimweg begeben und das Dorf auch ohne Sie erreichen.“

„Nur noch eins erkläre mir, Inga, bevor Du von mir gehst,“ sprach der junge Mann, den ein plötzlich erwachter Gedanke zu quälen schien. „Woher weiß John um unseren Verkehr? Hast Du es ihm gesagt oder hat er uns belauscht, und ist diese Szene, die Du mir soeben gemacht hast, etwa die Folge seiner weisen Rathschläge und Ermahnungen? Wahrhaftig, das könnte mir gefallen!“ fuhr er höhlich lachend fort. „Ihm also verdanke ich Deine schönen Ergüsse? Nun, mir soll es recht sein, wenn Du Dich Deinem früheren Geliebten wieder zuwendest. Nur einen besseren Geschmack hätte ich Dir zugetraut. Für einen solch' plumpen, rauhbeinigen Burschen, der nach seinem Alter und Aussehen Dein Vater sein könnte, bist Du, sollte ich meinen, denn doch zu schade!“

„Sie wissen genau, daß Sie Unsinn reden. Er selbst hat uns zusammen gesehen und hat mich vor Ihnen gewarnt, das ist wahr. Aber Sie wissen auch ebenso gut, wie ich, daß ich nicht daran denke, ihn zu heiraten. Was kann ich dafür, daß er mich gern hat und mir Anträge stellt? Ich habe ihn abgewiesen, er ist mir zu ernst und rauh, und doch weiß ich, daß er mir tausendmal mehr zugethan ist, als Sie es zu sein vorgeben.“

„Warum heiratest Du ihn dann nicht?“ warf Bertholbi kurz auslachend ein.

„Weil ich ihn fürchte, wenn Sie es denn wissen wollen. Er meint es nicht gut mit uns. Einst war mein Vater einziger Besitzer unseres schönen Ritters, der stinken „Inga“, jetzt ist der größte Teil desselben an John Hirsch verpfändet. Ich mißtraue ihm, mein Vater aber ist ihm zugethan und mag kein böses Wort über ihn hören. John hat es verstanden, sich in sein Vertrauen dadurch einzuschleichen, daß er ihm meinen verstorbenen Bruder zu ersetzen sucht; all

meine Warnungen sind vergebens. Mein Vater wünscht uns bald als ein Paar zu sehen, ich aber widersehe mich seinen Vorstellungen mit aller Kraft.“

„Und doch wird es Dir nichts nützen, Jnga, mein armes Kind!“ Seine Stimme hatte einen weichen Klang, fast wie in aufrichtiger Teilnahme: „Du sollst der Preis sein, den Dein Vater einsetzt, um seine verlorene Habe wiederzugewinnen. Zu schönem Tauschgeschäft sollst Du ihm dienen; John Hirsch als Schwiegerjohn würde ihm überdies als kräftige Stütze für sein Alter willkommen sein!“

„Das ist nicht wahr!“ schrie das Mädchen auf; ihr stolzes, empfindsames Gemüt bäumte sich leidenschaftlich auf gegen diese Worte, die ihren Vater in schändlicher Weise verdächtigen wollten. Ihr Herz krampfte sich zusammen in bitterem Weh. Sie hatte ihn gern gehabt. Nun hatte er ihr durch seine Worte gezeigt, wie wenig er für sie fühlte. Ein Spielwerk war sie ihm gewesen, weiter nichts. Wenn er sie wirklich liebte — hätte er sich nicht scheuen müssen, ihren Vater zu schmähen, das einzige, was sie besaß auf dieser Welt?

Sie wandte sich ab, um die Thränen zu verbergen, die Jörn und Scham ihr in die Augen trieben. „Nun ist alles aus zwischen uns! Wir sehen uns nicht wieder.“ sprach sie endlich unter Thränen, indem sie die wirren Haare unter das weiße Häubchen zurücktrieb.

Er wollte ihre Hand fassen und beugte sich über sie, um ihren Jörn zu beschwichtigen, heftig drängte sie ihn zurück und eilte schnell den steilen Pfad hinab nach dem Dorfe.

Verwundert sah der junge Mann ihr ein Weibchen nach, dann zündete er sich eine Zigarre an, und schritt, die Hände in den Hosentaschen, muntere Rauchwölkchen vor sich hin blasend, langsam landeinwärts über die felsigen Höhen.

Jnga hatte bald den Fuß der Felsen erreicht; vereinzelte Lichter leuchteten ihr aus den Fenstern der Fischerhütten entgegen, sie wagte noch nicht, ihre Schritte zu mäßigen.

Eine weiße, durchsichtige Wolke hatte sich vor die schmale Mondichel geschoben, eigenartig gespenstische Schatten flogen über das nächtliche Bild.

Jnga's Blicke wanderten mehrmals zurück an den finsternen Ort, von dem sie kam; ihr Gemüt, in dem die Erregung der letzten Stunde schmerzlich nachzitterte, erbehte vor der schaurigen Größe der schlaftrunkenen Natur.

Unheimlich drohend hoben sich die mächtigen Umrisse der gewaltigen Felsgebilde von der klaren Luft ab; ein Schauer überlief das Mädchen, noch hastiger eilte sie dem Dorfe zu, um dem Banne der finsternen Mächte zu entrinnen, die nach der Sage an dem düsternen Orte noch heute ihr unheimliches Wesen trieben.

Die Reginsklippen hießen die schaurigen Felsen im Munde des Volkes.

Vor mehr als tausend Jahren — so erzählten sich die Fischer im Dorfe, wenn man an stürmischen Winterabenden um das Herdfeuer versammelt saß — hauste ein weit und breit gefürchteter Seeräuber in diesen wild zerklüfteten Felsen. Eine von den Meereswellen bespülte Höhle bot ihm ein sicheres Versteck, von wo aus er seine Raubzüge unternahm.

Eine Nixe von wunderbarer Schönheit, die bisweilen ihrem feuchten Elemente entstieg, um sich am Strande zu sonnen, entbrannte in leidenschaftlicher Liebe zu dem dreisten Räuber. Sobald er seine Höhle verließ, entstieg sie den Fluten, hütete seine Schätze und wußte durch ihren süßen Zaubersang arglose Schiffer in das Netz der gefährlichen Klippen zu locken. So führte sie dem kühnen Geliebten durch ihre Zauberkünste immer neue Beute zu.

Lange Jahre hatte sie auf diese Weise den gewaltigen Räuber heimlich in seinem Treiben unterstützt, bis dieser eines Tages von einem speergewandten nordischen Helben im Kampfe überwunden und getötet wurde.

Die Nixe barg den toten Geliebten zu seinen Schätzen in der unterirdischen Höhle. Ergebene Erdgeister wälzten auf ihre Bitten einen gewaltigen Felsblock vor den Eingang, um die in der Höhle

einsam und verlassen bliden die düsternen Felsen auf die See hinaus und selten nur verirrt sich der Fuß eines Menschen in ihr Gebiet.

Niemand hat bisher versucht, die unterirdische Höhle zu entdecken, keiner trägt Verlangen nach den darin verborgenen Schätzen, an denen das Blut so vieler unglücklicher Opfer klebt.

Auch Jnga war diese Sage bekannt, aber Bertholdi's Bitten, dort unter dem Schutze der abendlichen Dämmerung mit ihm zusammen zu treffen, hatten sie alle Scheu vor dem ungasstlichen Ort vergessen lassen. Erst als Scham und Enttäuschung sie von dannen trieben, lebten die Erinnerungen an diese schaurige Mähr in ihr wieder auf. Zitternd vor Furcht eilte sie raschen Schrittes den Strand entlang.

Endlich hatte sie den Ort erreicht, wo man die Fischerboote über Nacht an Land zu bergen pflegte. Plötzlich schrak sie heftig aus ihrem Sinnen empor, ein Hund sprang mit wütendem Gebell zwischen den Röhren hervor und auf sie zu, gleichzeitig aber erscholl eine tiefe, männliche Stimme.

„Knechtliche Dich nicht, Jnga, es ist nur mein Dektor; er kennt Dich und thut Dir nichts.“ Ein großer, breitschultriger Mann, der an einem der Boote gelehnt hatte, kam auf sie zu.

„Du bist es John? Guten Abend!“ Berlegen erröthend wandte sie sich ab und wollte weiter schreiten, ängstlich bedacht, seinen lästigen Fragen aus dem Wege zu gehen.

„Warte nur, Jnga!“ rief er, den breitkrämpigen Seemannshut zurecht rückend und sich gleichfalls dem Dorf zuwendend „heute mußt Du Dir meine Begleitung gefallen lassen. Es paßt sich nicht für ein junges Mädchen, allein so spät am Abend hier draußen zu gehen. Ich werde Dich nach Hause bringen.“

Finster schweigend schritt er neben ihr her; der Hund folgte ihm auf den Fersen.

Sie hatten das Dorf erreicht, der Mann blieb stehen und legte seine kräftige Hand auf den Arm des Mädchens.

„Bleibe noch einen Augenblick, Jnga! Ich habe Dir noch etwas zu sagen.“

„So mach's kurz, John! Du weißt, es ist spät; ich müßte eigentlich schon längst zu Hause sein.“ entgegnete sie ärgerlich; sie wußte, was kommen sollte.

„Da hast Du recht, Jnga,“ brummte der Fischer in finsternem Groll, „auf zehn Minuten mehr oder weniger kann es Dir aber

taum noch antommen, nachdem Du Zeit genug hattest, länger als eine Stunde dem jungen Herrn dort oben auf den Reginsklippen Gesellschaft zu leisten.“

„So hast Du mich also wieder belauscht, John?“ rief das Mädchen empört. „Eine edle Beschäftigung für einen Burschen, das muß ich sagen, einem Mädchen auf Schritt und Tritt aufzupassen!“

„Höre, Jnga,“ erwiderte er, ihre Hände ergreifend, „Du darfst mir keinen Vorwurf daraus machen. Ist es nicht meine Pflicht, Dich zu behüten, wenn Du selbst es nicht thust? Bist Du nicht thöricht und eitel genug, alles für wahr zu halten, was dieses leichtfertige Burschen Dir vorschwätzt? Du glaubst, er meint es ehrlich mit Dir; ich möchte wetten, er macht sich lustig über Dich, wenn Du fort bist.“

(Fortsetzung folgt.)



Ortana. — Nach dem Gemälde von Raffaeli Gianetti.

geborgenen Schätze den Augen der goldgierigen Menschen zu entziehen.

Sie selbst lehrte dann für immer in die kühlen Fluten zurück, der sie jetzt nur bisweilen noch, in feuchte, weiße Schleier gehüllt, entsteigt, um von der Höhe der Felsen ihren unheimlichen Gesang erschallen zu lassen.

So oft sie sich zeigt, verfällt ihr ein neues Opfer. So vorsichtig die Schiffer ihren Zauberkreis zu meiden suchen, dem lodenden Gesang vermögen sie nicht zu widerstehen. Kein menschliches Auge hat sie bisher gesehen, eine unsichtbare Hand hüllt sie und die düstere Felsenburg in undurchdringliche Schleier; nur ihre süße Stimme und die über Wasser und Land gebreiteten Nebeldünste verraten ihre Nähe.

Doch nicht nur an solchen Tagen meiden die Bewohner des Fischerdorfes den unheimlichen Ort;

Vermischtes.

Der Hafen Pango-Pango, die amerikanische Flottenstation auf den Samoa-Inseln. Auf der Titelseite geben wir unseren Lesern ein Bild des inneren Hafens von Pango-Pango auf Tutuila, einer Insel des Samoa-Archipels, welcher deswegen besonderes Interesse beanspruchen darf, als nach den kürzlich bekannt gewordenen Absichten der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hier, ebenso wie in Honolulu auf den Sandwich-Inseln, eine Flottenstation I. Ranges angelegt werden soll. Unser Bild stellt den Ost-West gerichteten, von hohen Bergen eingeschlossenen, gegen alle Winde vollkommen geschützten Teil des Hafens dar, in welchem eine größere Anzahl von Schiffen genügenden Raum zum Anker findet. Die Gegend ist von großem landwirtschaftlichem Reiz; die Natur weist einen tropischen Charakter auf. Der Boden ist äußerst fruchtbar und wartet nur der Kulturbarmachung. Die meist in der Nähe einiger Kokospalmen und leichtem Flechtwerk erbauten Hütten der Eingebornen, welche den schönsten Schlag der Polynesier darstellen, und von sehr ebenmäßigem Wuchs sind, die den Hafen durchkreuzenden Kanoes der Samoaner und die majestätisch ruhig vor Anker liegenden Schiffe mit dem Sternbanner, gewähren einen überaus malerischen Anblick, der durch die außerordentliche Klarheit des Wassers, welches dem Korallengrund in allen möglichen Farben schillert, und die reiche Abwechslung von Berg und Thal noch bedeutend gehoben wird. Der auf unserem Bilde nicht mehr sichtbare Eingang zu dieser herrlichen Bucht verläuft in nordöstlicher Richtung und besitzt bei einer durchschnittlichen Breite von 1200 m nur wenige die Schifffahrt gefährdende Klippen, welche durch Seezeichen (Bojen) derart markiert sind, daß der Seemann sie leicht vermeiden kann. Das die Bai begrenzende Ufer ist von einer Korallenbank umfäumt, welche steil vom Grunde des Meeres aufsteigend für die anzulegenden Quaibauten einen vorzüglichen Untergrund bildet. Das Klima ist tropisch; die Temperatur schwankt zwischen 24 und 27° C. Die Winde aus dem Ostquadranten herrschen vor. Nur im Sommer (November bis April) kommen auch Winde mit Regen vor. Der Februar und März sind reich an verheerenden Orkanen (Taisunen). Die Tierwelt ist nur spärlich vertreten; von einheimischen Säugetieren giebt es nur Hunde und Schweine, von Vögeln nur Papageien und Tauben. Den größten Tierreichtum hingegen bietet das Meer mit seiner unendlichen Fischfauna, den Schildkröten, dem Trepang und den Perlmuttermuscheln. Die Flora ist dieselbe wie auf allen Südseeinseln, die Vegetation die denkbar üppigste. Die Kokospalme, Baumwolle, Kaffee und Kakao gedeihen vorzüglich. Der Hafen Pango-Pango hat Dampferverbindung mit den Sandwich-Inseln (Honolulu) mit Neuseeland und Aukland (Australien).

Die Weisheitszähne und ihre Schmerzen haben neulich die Pariser Akademie der Medizin lebhaft beschäftigt. Es ist leider sehr vielen Menschen aus Erfahrung bekannt, daß das Wachsen der Weisheitszähne in verhältnismäßig vorgeschrittenem Alter außerordentliche Beschwerden mit sich bringt. Dieselben bestehen in Entzündungen, Knochenentzündungen u. s. w. und gehen sogar bis zur Erzeugung von Gehirnentzündungen. Bisher wurde als Grund dieser Erscheinung ziemlich allgemein angenommen, daß der wachsende Zahn zwischen dem hintersten Backzahn und dem aufsteigenden Ast der Kinnlade seinen Platz fände, besonders in der unteren Kinnlade, weshalb die Krankheitsercheinungen zehnmal häufiger im Unterkiefer als im Oberkiefer eintreten. Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß die bösen Folgen der Weisheitszähne sich vorzugsweise bei den geistig höherstehenden Menschenaffen einstellen, weil sich bei ihnen die Stirn auf Kosten der übrigen Gesichtsknochen und so auch der Kieferäste entwickelt hat, letztere werden kleiner und damit auch der Raum, den der Weisheitszahn einnehmen soll. Woty meint neuerdings, daß massenhafte Hautwucherungen, die von der Wurzel des Zahnes aus in die Höhlung eindringen, die Entzündungen und bösen Geschwüre veranlassen. Die Theorie findet vorläufig wenig Glauben. Uebrigens hat der berühmte Anatom Paul Broca bereits prophezeit, daß der Mensch sich mehr und mehr seiner Weisheitszähne entledigt, so daß unsere Nachkommen sich glücklicherweise gar nicht mehr mit ihnen zu plagen haben werden.

Verstreutheit. Unter Ludwig XVI. Regierung gab es zu Paris einen Grafen von Roquefeuille, der zu den gestreutesten Personen gehörte, deren sich Frankreich zu rühmen hat und welcher dem charakteristischen Pinzel eines La Bruyère Ehre gemacht haben würde. Er war vom Herzog von Penthièvre zum Gouverneur seines siebenjährigen Sohnes, des Prinzen von Lamballe, ernannt. Der Sitte gemäß fand er sich am Abend nach dieser Ernennung im Schlafzimmer seines jungen Cleven ein, um die Nacht daselbst zuzubringen. Unglücklicherweise irrte er sich im Bette, indem er das des Prinzen für das seinige nahm, und da sonst bei ihm immer ein großer dänischer Hund geschlafen hatte, so sah er den Prinzen für diesen an, und warf ihn mit den Worten: „Hinaus, Bateau!“ ohne alle weiteren Umstände aus dem Bette. — Das Kind fing natürlich entsetzlich an zu schreien, das ganze Haus war in Aufruhr gebracht; da indes keine Beschädigung des Prinzen erfolgt war, so kam der Graf mit der Angst über seine Verwechslung davon. Am andern Tage sollte er einer historischen Lektion des Prinzen beiwohnen. Es war Winter und 5 Uhr abends. Man begab sich in ein Kabinett, zwei Kerzen wurden angezündet, und der Lehrer begann seine Vorlesung. Nun hatte Herr von Roquefeuille die Gewohnheit, abends sich in seinem Bette vorlesen zu lassen. Er glaubte sich daher in dieser Lage, und rief plötzlich: „Costasses!“ blies beide Kerzen aus, und wollte sich dem Schlafe überlassen. Nur das Gelächter seines Cleven, welcher dieses Intermezzo viel interessanter fand, als die historische Lektion selber, brachte ihn wieder zu sich.

Der Schrecklichste der Schrecken. Ein Heerführer hält im Verlauf der Schlacht eine Ansprache an seine Truppen: „Soldaten, Ihr habt Euch tapfer geschlagen; noch eine letzte kleine Anspannung und der Sieg ist unser!“ Ein braufendes Hurrah folgte diesen Worten. — Da sprengt ein Meldebrüter heran: „Herr General, eine feindliche Radfahrer-Brigade bereitet einen Angriff gegen uns vor. In fünf Minuten werden sie hier sein.“ — „Sind es geliebte Fahrer?“ — „Nein, Herr General, es sind Anführer.“ — Der Heerführer erbleicht, wendet sein Pferd und ruft: „Rette dich, wer kann!“

Brant-Seide 95 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße u. farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Winter umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoff.) Zürich.

ist die
älteste und einzige
deutsche Halbmonatsschrift,
die dem
Geschäftsmann / **Privatmann**
zur gewinnbringenden Ausgestaltung seines Geschäftsbetriebes bewährten Rath
eine Fülle anregenden und praktisch wertvollen Lese-stoffes
bietet.
Bezugspreis: **Mark 2,50** vierteljährlich.

„Die Reklame“
Illustrirte
Zeitschrift für Kaufmanns-Propaganda. * 8. Jahrgang.

Probenummern versendet der
Verlag „Die Reklame“
Berlin SW.,
Ritterstrasse 50.

Billigste Bezugsquelle
für
Cigarren
100 Stück

3 Stk. 50 Pfg.	2,20	2,30	2,40
4 „ „	2,60	2,80	2,90
5 „ „	3,20	3,40	3,50
6 „ „	4,20	4,50	4,60
8 „ „	5,20	5,40	5,50
10 „ „	6,00	6,50	7,00

Wahlreihen von 100 Stück, enthalten 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl sieben in Diensten.
Carl Streubel,
Cigarrenfabrik,
Dresden A.,
* Wettinerstrasse 13 m. *
Ill. Preis-Courant wird franco zuges.

Tapeten-
Muster mit billigsten Preisen
breitende umgehend gratis u. franco.
Franz Ahrens, Tapetenfabr.
Berlin N., Brunnenstr. 4.

Fort mit den Postträgern!
Für jeden Mann ein Postträger, ein Postträger ein Mann.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder portofrei vom Verlag von F. G. L. Gressler in Langensalza gegen Ein-sendung von Mark 2,70.

Unentbehrlich für Jedermann
ist Bodensch's Fremdwörterbuch.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder portofrei vom Verlag von F. G. L. Gressler in Langensalza gegen Ein-sendung von Mark 2,70.

Englische
Wäscherollen
als Specialität empfohlen zu bill. Preisen
A. Neumann, Maschinen-Fabrik,
Bitterfeld.

Conrad Eschenbach
Musikinstrumentenfabrik
Markenkirchen No. 670.
Billigste Bezugsquelle. Preisliste frei.

Buxtenude
Malerschule, 1808 Wied, viele
hohe Ausz. Unterr. beg. Okt. Nov.

Congress-Stoffe,
besond. schon appetitlich für Gardinen:
Breite: 90 cm 110 cm
Preis per Meter 25 Pfg. 32 Pfg.
Im Stück v. ca. 50 cm d. Weir. 24 Pfg. 30 Pfg.
Marth 50 Pfg. Camilla 40 Pfg. Gehr.
Muster 50 Pfg. Web. u. Kuftr. v. 10 Pfg. u. fr.
J. W. Sälzer, Hannover.

August Weller junior,
Markenkirchen, Bahnhofstr. 332 F.
Musik-Instrumente jed. Art
für Orchester, Schulen u. Familie; beste biesette
Bezugsquelle. Muster. Preisliste umf. u. frei!

Bei Entnahme hier angelegter Waaren
bitten wir sich auf unsere Rechnung zu beziehen.

Sehr interessante Novität!
Der Weltuntergang nach Bibel u. Astrono-mie. 8*, 32 Seiten. Gg. Gbg. u. 40 Pfg. in Briefen, erf. Franzos. u. durch d. Verf. **Ludw. Neumann, Pfl. in Eberdorf, P. Freuchwangen.**

Große Betten 12 Mt.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen)
mit gereinigten neuen Federn
bei **Gustav Lustig, Berlin, Pringens-trasse 46, p. Preisliste gratis u. franco.**
Wiele Anerkennungs-schreiben.

Beingeschwüre,
Krankheitsleiden, Salzfah, Nichten, Lupus, Fieber, Knochen- u. Gelenkleiden, selbst auch in ganz veralteten Fällen, Heilung ohne Bewusstlosigkeit und Operation. Absolut sicherer Erfolg. Auswärts brieflich.
Carl Müller's Chirurgisches Institut,
Berlin SW., Kleandammstr. 114/115.
Gründl. Berlin 1896.

Gratis Illustr. No. für
Ansichtskartensammler.
Interessant! Lehrreich!
Selmar Cuneus, Halle a. S.

Große Betten,
Ober-, Unterbett, 2 Kissen, reich gefüllt, 12, 15, 20, 26, 34 u. 59 Mt., zweifach 18, 24, 32, 40 u. 48 Mt. Garantiert neue, gereinigte
4 Bettfedern,
das Stück 55, 75 und 95 Pfg., füll-treffliche Goldbannan 1,35 u. 1,75, Silberweiß 2,00 u. 2,50, Ia. 2,95. **Seife** dynam. **Sormosa-Pannan** 2,50 und 2,85, weiße Pannan für feine Bettlen nur 3,25, Ia. 4,25 Mt. **Aus-leise** 4,75 versch. (nicht unter 10 Mt.) an Händler und Private geg. Nachn. **Louis Steinfeld, Rinteln a. Weser 6,** gegt. 1847. Preisliste franco. — Viele Anerkennungs-schreiben.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in **GÖRLITZ.**

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen.
Höhere techn. Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Warme dringend vor nutzlosen Nachahmungen!!
Prämirt Brüssel 1896 „goldene Medaille“
Joh. André Sebald's Haartinktur
Von Aerzten allgemein empfohlen geg.: **Garaustrak, Schuppen** u. kreisförmige Kahlheit (alopecia areata). 1/2 Fl. 2,50, 1/4 Fl. 5 Mt. Verpackung frei. **Wespekt mit ärztlichen Zeug-nissen** überende an Jedermann gratis u. liegt jedem Placon bei. **Garantie für Erfolg!** Direkter Versand durch **Joh. André Sebald, Hildesheim.**

Wer beschließt ein wirklich gutes **Rasiermesser** zu kaufen, wende sich direct an unterstehende **Strens-Rasiermesser** Nummer 27 fein höhl. geschliffen, aus englischen Diamantstahl, fertig zum Gebrauch, in hochfeiner Scheibe Mark 1,55. **Sicherheitsrasier-messer** D. R. G. M. (Verletzung unmöglich) incl. Scheibe Mark 2.—. Versand per Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie: Juriidnahme in 8 Tagen, also kein Risiko.

Emil Jansen, Fabrikation und Versand, Wald-Solingen No. 12.
Illustr. Preisbuch über beste **Solinger Stahlwaaren, Waffen etc.** gratis u. franco.

Gust. Staat
Düsseldorf Zl.
Mittel-Strasse 3.
Fabrikation, Versandt und Export von **Uhren und Goldwaaren.**
Illustr. Preisliste gratis und franco.

No. 515.
Ring echt Gold 333 gestempelt mit Amethyst M. 10.—.

No. 640. Broche echt Gold 14kar. 8 B. echt. Perlen M. 3.—.

No. 512.
Ring echt Gold 333 gestempelt, grav. Blutstein M. 7,50.

No. 1116.
Ring echt Gold 333 gestempelt, Türkis oder Rubin und Perlen M. 2,50.

Die Herkunft der Kanarienvogel hat eine merkwürdige Geschichte aufzuweisen. Vor etwa 3 1/2 Jahrhunderten brachte ein nach Italien heimkehrendes Schiff, das die Glücklichen Inseln oder Kanarischen Inseln, wie sie von nun an genannt wurden, besucht hatte, eine Sammlung reizender lebender Vögel von seiner Reise mit. Ihr Käfig wurde geöffnet, und die Vögel suchten das Weite. Wertwürdigerweise blieben sie nicht in Italien selbst, sondern fiedelten auf der Insel Elba über, wo sie sich rasch vermehrten. Die Bewohner der Insel, die bald auf den ungewöhnlich schönen Gesang der Vögel aufmerksam wurden, fingen sie ein und verkauften sie. Der Handel mit diesen "Kanarienvögeln" wurde bald so einträglich, daß die Elbauer den ausländischen Gästen ihrer Wälder lebhaft nachstiegen, und die Folge davon war, daß bald nicht ein einziger dieser Vögel mehr übrig war, wenigstens nicht in wildem Zustande der Freiheit. Seitdem ist der Kanarienvogel großen Veränderungen unterworfen gewesen und ist zum Haus- und Zuchtthier geworden.

Die größte und die kleinste Uhr. Es ist nicht leicht festzustellen, welche Uhr die größte auf Erden ist, doch scheint die Uhr der St. Paulskirche in London zu den größten zu gehören. Da ist die weit tönende Schlagglocke 3 Meter weit. Der Zifferblatt-Durchmesser beträgt daselbst gegen 490 Zentimeter; die Länge der Ziffer beträgt 673 Millimeter; als Länge des großen Zeigers sollen 2,438 Meter sich ergeben. Etwas kleiner, aber doch ungewöhnlich groß ist die Pendel-Uhr. Den Gang eines so langsam schwingenden Pendels zu beobachten, soll einen ganz seltsamen Eindruck hinterlassen. Das Aufziehen der für solche Riesenswerte nötigen Gewichte mag eine recht anstrengende Arbeit sein. Da wird man die kleinste Uhr doch leichter handhaben, die im vorigen Jahre der Berliner Uhrmacher Köhler zur Ansicht sandte. Dieselbe — sie rührte von einem Schweizer Künstler her — hatte noch nicht ganz den Durchmesser eines silbernen Zwanzigpfennigstückes.

Starhenberg's Auerhosenheit war so groß, daß man von ihm sagte: "Er würde, wenn der Himmel einfiel, die Erde nicht ändern." Einst ließ König Eugen von Savoyen bei einer Tafel im Lager hinter dem Eise Starhenberg, unerwartet, als des Kaisers Gesundheit angebracht wurde, einige Böller loobrennen, und in demselben Augenblicke, als das Bell rückwärts zusammenstürzte, von allen Seiten die Feldmusik erschallen, allein Starhenberg trank, ohne sich nur umzusehen, das Glas langsam aus und lächelte taum.

Kurz und treffend. Der Bezier Malak den griechischen Kaiser gelang und fragte ihn: "Was für eine Begegnung erwartet der Kaiser von seinem Ueberwinder?" — Und sofort antwortet der Kaiser: "Wenn Du als König Krieg führst, so schicke mich wieder zurück; führst Du ihn als Kaufmann, so verkaufe mich, führst Du ihn aber als Alerischer, so bringe mich um!" — Der Türke sandte ihn ohne Lösegeld zurück.

Geschäftliches.

Die sächsische Musik-Instrumenten-Manufaktur Schuster & Co. in Marktredwitz i. S. veröffentlicht eine Preisliste für 1898, in die Einrichtungen wohl allen Interessenten von Wert sein dürfte. Die Schuster & Co. Manufaktur ist das größte Fabrik-Etablissement seiner Art in Deutschland. Sie wurde bereits im Jahre 1861 gegründet, ist also mithin über 37 Jahre alt, ausgerüstet mit den vorzüglichsten Maschinen, Werkzeugen u. und verfügt über einen wohlgeordneten Stamm ausgezeichneter sich jahrelang bewährter Arbeiter, sodas dieselbe in der Lage ist, jeder Konkurrenz insbesondere aber auf Qualität der Instrumente, erfolgreich die Spitze bieten zu können. Größere Aufträge von Musik-Körpers, Musik-Bereinen, Lehranstalten u. finden durch Schuster & Co. schnellste und beste Ausführungen. Das außerordentlich große Lager von fertigen Instrumenten, von Halbfabrikaten und Bestandteilen, sowie die ausgezeichneten technischen Hilfsmittel stellen sicher eine Gewähr, daß es der Firma auch fernesthin glücken wird, ihren Grundfäden, stets nur das Beste zu liefern, treu bleiben zu können. Als älteste und größte Fabrik in Deutschland ist Schuster & Co. hauptsächlich in West- aber auch in allen andern Instrumenten, außerordentlich leistungsfähig und verfügt, infolge fortwährender angestrengtester Produktion, jeder Zeit über ein den vorzüglichsten Ansprüchen in jeder Hinsicht Rechnung tragendes Lager. Deshalb ist die Manufaktur stets in der Lage, alle eingehenden Aufträge, gleichviel welcher Art, sofort und ohne Vorzug zur Effektuierung bringen zu können. Zahlreiche rühmende Anerkennungs-schreiben haben der Firma dargethan, daß ihre Fabrikate in allen Punkten auf der Höhe der Zeit stehen. Den prächtig ausgestatteten Hauptkatalog versendet Schuster & Co. auf Verlangen allen Interessenten gratis und franko.

Auch für diesen Winter bringt die Wolldeckenfabrik Johs. Wiltz. Meier in Hamburg wieder einen größeren Posten vorzüglicher, schwerer und wollener Pferdebedecken zum Verkauf. Jeder Pferdebesitzer wende sich bei Bedarf vertrauensvoll an obige Firma, wir sind fest überzeugt, daß Jedermann, was Qualität und Preis anbelangt, in jeder Weise zufriedengestellt wird. Die Decken sind extragroß ca. 165 x 190 cm, sodas dieselben das ganze Pferd bedecken, aus guter Wolle gearbeitet, mit hübschen Kanten (Vorde) versehen sowie mit Wolle umnäht und werden einzeln zu den spottbilligen Preisen von 4,50 Mark pro Stück in grauer oder brauner Farbe resp. 6,25 Mark pro Stück in gelber Farbe unter Nachnahme des Betrages verkauft. Die Firma besitzt viele lobende Anerkennungs-schreiben von Mitternachtsbesitzern, Landwirten, Offizierskasinos u., weshalb wir allen werten Lesern empfehlen können, einen Versuch zu machen. Sollte irgend Jemand nicht zufriedengestellt sein, so verpflichtet sich die Fabrik, Rückvergütung unter Zurückerstattung des erhaltenen Betrages anstandslos zurückzunehmen.

Markneukirchen genießt bekanntlich einen Weltruf durch seine Fabrikation und den Export von Musikinstrumenten jeder Art. Die Firma Conrad Gehenbach in Markneukirchen befaßt sich neben ihrem Exportgeschäft seit mehreren Jahren mit dem direkten Verkauf an Private, und hierdurch ist Jedermann in der Lage, seine Instrumente billiger einzukaufen, als in Ladengeschäften, welches Anerkennungs-schreiben beweisen. Genannte Firma offeriert schon Schulviolin mit allem Zubehör von Mark 6,75, Violen von Mark 4,50, Zithern von Mark 9,—, 2-stimmige Blechharmonikas von Mark 4,— an. Dreh- und selbstspielende Musikwerke in allen Preislagen. Sehr empfehlenswert ist es, den reich illustrierten Katalog von genannter Firma zu verlangen.

Asthma und Lungenleiden.

Symptome: Athemnoth. — Das Athmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf ähnelnd Schleim. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Verschleimung der Lunge.

Behandlung durch den Empiriker Ernst Kreisbomer, Kötzschenbroda, Gradsteg 28. — Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Ausführliche Leidensbeschreibung ist einzusenden. Laboratorium für chemisch-microscop. Uruntersuchung.

Fidelen Herren

24 ff. Bilder, Bild-Format Mt. 1.— Dsm. J. Behrend, Berlin W. 8, Ranonierstr. 9.

Karl Kohlhaas, Uhrmacher, Neuenrade 2 (Westfalen).

Rur 4 1/2 Mark kostet neubestehende Remontir-Uhr mit Zette. Rur 6 Mark kostet eine 30-tündig. Nickel-Remontir-Zackenuhr mit kurzem Aufzug. Rur 12 Mark kostet eine Silberne Herren-Remontiruhr mit Goldrand, 6 Rubis. Dieselbe Uhr, 10 Rubis, mit Goldrand 13 Mark. Sämmtliche Uhren sind gut abreguliert und reguliert, daher 3 Jahre sachverständige Garantie. Zur Ansicht gegen Maßnahme.

Dr. med. Schaper, Spezialarzt für Haut- u. Harnprakt. homöop. Arzt, leidet, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheiten, Frauenkrankheiten. Berlin W. 35, Schönberger Ufer 25. Ausw. briefl.

Bevor Sie kaufen verlangen Sie Preisliste über jegliche Bedarfartikel u. Polmann, Berlin 4, 30, Linienstr. 30, 10 Pfennig-Platte belegen.

Rasirmesser Nr. 50, Magnet-Silber-haft, feinstschliff in Stute 1,50 M. Haarschneid-Maschine, 1 Größtstamm u. Reflekt.-Lampe 3 M. Probe 8 Tage, nicht aufsteht, nicht aufsteht, tragbar, reibend. Carl Hiedlok, Fabrik in Haan b. Solingen.

Wilhelm Lanka, Gera (Reuss), Harmonika-Fabrik. Preislisten umsonst u. portofrei.

Patent-technisches Verwerthungs-Bureau

BETCHE, BERLIN S., Neue Rosstrasse 1.

Herren-Anzug- u. Paletotstoffe vom Einfachen bis zum Feinsten werden direkt an Private

Bruno Keller, Tuchversand, * Schwiebus 19. Muster gratis.

Preisliste versendet gratis u. franco das Versandgeschäft hygienischer Bedarfartikel von G. Band, Bellealliancestr. 78, Berlin.

Wie Dr. med. Hall vom Asthma sich selbst und viele Hunderte Patienten heilte, lehr unentgeltlich dessen Schrift. Contag & Co., Leipzig.

Musikinstrumente für Haus und Familie, Kapellen und Vereine Steiniger & Co. Erlbach No. 95 bei Marktredwitz. Preislisten frei!

MEYERS = Vollständig erschien soeben = In 6., neubearbeiteter und vermehrter Auflage: 17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk. KONVERSATIONS-LEXIKON. Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen. 164 Farbdrucktafeln. Probesthefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig. Ober 10.500 Abbildungen, Karten u. Pläne.

Reinigt das Blut! Alles, die an Hautauschlägen (Pusteln, offenen Brängeschwären), eczemat. od. durch eig. Verschärfen erlangter Schüüerberntis, Säuerchöiden, Magenbeschwerden, Gicht und Rheumatismus, Blutausgang nach dem Kopfe leiden u., sowie Leber- und Nierenleidenen wird M. Schütze's Blutreinigungspulver bestens empfohlen. 2 Dose 1,50 Mk. Gebt zu haben mit Sänguarde Hygiene in vielen Apotheken, wo nicht, wende man sich direkt an Apotheker Ed. Wildt, Köstritz (Lindenburg). (Unter zwei Dolen werden nicht verlanbt.)

6 Meter baumw. gewebt. Kleiderstoff absolut maßschneid. hübsche, leicht. Muster. Enorm billig. ca. 90/95 cm br. Das Stück 3, 3,25 und 3,50 M. — Broben frei. J. W. Sältzer, Hannover.

Thüringisches Technikum Jmenau für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister. Nachweis von Lehrstellen für Volontäre. Director Jentzen.

Schönheit zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges, jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände in kurzer Zeit durch „Crème-Benzöin“. Unübertroffen bei rother und spröder Haut, Sonnenbrand und Hautunreinigkeiten. Franco geg. Mk. 2,50. Briefm. od. Nachn. nur d. Reichel, Special, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Bei Entnahme hier angezeigter Waaren bitten wir sich auf den Seitbiegel zu beziehen.

Ueppigen Bartwuchs und Ueppigen Haarwuchs erreichen Sie durch unser „Idol“ (gesetzlich geschützt) 2 Fl. 2 und 4 Mk. Garantie für Erfolg. Wirkt wunderbar erfrischend, verhindert Haarausfall, kräftigt die Kopfnerven und Haarwurzeln. Die überraschenden Erfolge sind die Ursache unseres grossen Umsatzes. Berliner Chemisches Laboratorium, Berlin SW., Kreuzbergstrasse 44.

Leonhardi's Tinten.

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte Eisengallus-Tinten.

Infolge besonderer Herstellung von unübertroffener Güte und billig, weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Das Beste für Bücher, Akten, Dokumente und Schriften aller Art.

Goldene Medaillen, Ehren- u. Verdienst-Diplome

Aug. Leonhardi, Dresden, Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten Alizarin-Schreib- u. Copirtinte.

Leichtflüssigste, haltbarste und tief-schwarz-werdende Eisengallustinte Klasse 1.

Ueberall erhältlich!



Beiteres.



Ein besorgter Diener.

Gräfin: „Johann, warum gehen Sie so weit hinter mir nach?“
Johann: „Gnädige Frau, damit die Leute nicht gar glauben sollen, ich wäre Ihr Gemahl!“
Fürchterliche Klage. Juwelier: „Ich habe diesen Ring genau gepulvert; aber von hundert Mark ist keine Rede.“
Bitterlich zurechtweisend. Sohn: „Mutter, der Herr Lehrer hat wieder geschimpft, daß ich mit so'n schwarzen Hals zur Schule käme.“
Gründliche Adhäsion. Mieter (zum Hausherrn): „Ich fürchte, das Haus stürzt mir über dem Kopf zusammen.“
Druckfehler. Frau Müller ließ ihren umfangreichen Garten zur besseren Behütung mit Stahlfachendraht umzäunen.
Ueberflüssige Enttäuschung. A.: Sie haben mich beleidigt, mein Herr, denn Sie sagten, ich hätte das Pulver nicht erfunden!
A.: Ja, haben Sie es denn erfunden?
Ameines Mißverständnisses. A.: „Also Ihr Herr Onkel ist tot...“
Bedenklich. A.: „Ich habe mir eine Schreibmaschine angeschafft, aber ich werde sie morgen wieder zurückschicken.“
Ein Finanzgenie. Lehrer: „Worin würdest Du auch, wenn Du viel Geld hättest, damit Gutes thun?“
Falschheit. Arzt: „Ich kann nichts für Sie thun, verehrter Herr, Ihr Fall ist hoffnungslos!“
Woshaft. Fremder (ein wegen seiner Altertümligkeiten berühmtes Schloss besuchend, zum Kastellan): „Kann man die Altertümer bestichtigen?“
Aengstlich. Bankier (zum Kassierer): „Na, waren Sie beim Doktor, was sagte er?“
Auf der Sozietätsreise. A.: „Sie und Ihre Frau bewundern ja auf der Reise gar nichts.“
Auch ein Grund. Bejrung: „Bitte um ein kleines Weihnachtsgeschenk — alter Kunde?“
Gefährliche Hoffnung. Straßenräuber (einem in der Vorstadt einfallend): „Das Geld oder das Leben!“
Noch schlimmer. A.: „Ich verstehe es wirklich nicht, nie hast Du etwas zu thun; ja, hast Du denn gar keine Patienten?“
Nennomage. Bejrung: „Soll ich Dactura oder Faktura schreiben.“



WILLIAMS' Poröses Pflaster. Haupt-Depots: Kugel-Apotheke, Frankfurt a. M. und Weisse Schwan-Apotheke, Berlin C., Spandauerstrasse 77.

Rheumatismus und Asthma. Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit, so daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte.

12% Sconto. Musikinstrumente und Saiten jeder Art. Preisbuch frei. Oswald Meinel, Wernitzgrün i. S.

500 Mark Belohnung! Sommersprossen Gesichtspickel. Für Erfolg und Unschädlichkeit. 500 Mark Belohnung per Nachnahme Nr. 3,50 von Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Carl Schultz'sches Malz-Extract. (Keimfreies Gesundheitsbier). Seit 1880 das vorzüglichste Nähr- u. Stärkungsmittel für Kranke und Schwächliche.

Erfindungen. Deutsche Patent-Gesellschaft Berlin W., Friedrichstr. 157.

Asthma-, Rheumatismus-leidenden gebe ich gern umsonst und portofrei Auskunft über ein Mittel (kein Geheimmittel), welches mich von dieser Krankheit, an der ich selbst litt, vollständig befreit hat.

Ottomar Max Prohaska, Klingenthal i. S. No. 56. 5 x 100 = 500. Gutes frisches Blut enthält 1 Glas Jankes Sanguin-Tablette.

Weltbekannt. Das beste, schnellste und sicherste aller küsserlichen Mittel gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Stauungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im allgemeinen als unübertrefflicher Schmerzmittel.

Das beste, schnellste und sicherste aller küsserlichen Mittel gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Stauungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im allgemeinen als unübertrefflicher Schmerzmittel.

Preis Mk. 1.— Zu beziehen von den meisten Apotheken Deutschlands.

Fußschweiß-Streupulver. Vollk. unschädl. küsserlich und reines Mittel geg. Wundlaufen der Füße.

Rothe Pracht-Betten. die während der Leipziger Ausstellung verliehen gewesen, zu folgenden Preisen: Ober-, Unterbett und Matrasen nur 12 1/2 Mk.

Deutsche Müllerschule. Stadt-Technikum für Müller u. Mühlenbauer. Fachschule-Verband Deutscher Müller. Progr. kostenlos. Dippoldiswalde (b. Dresden).

Meine illustrierte Preisliste über sämtliche Revolver von Raoul & Co., Paris, sende ich auf Wunsch gratis. W. Mähler, Leipzig 77.

Man braucht keine kostspieligen Einrichtungen! mehr, um stossfrei zu fahren. Durch unseren neuen Sattelträger für Fahrräder wird dies in einfacher billiger Weise erreicht.

14 Tage zur Probe. mit 5 jähriger Garantie verbunden mit franzo. ein fein hochgeschliffenes Silberstahl-Rasirmesser No. 30 mit feinem Glanz, fertig zum Gebrauch.

Lunge u. Hals. Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege.

Weltbekannt. Das beste, schnellste und sicherste aller küsserlichen Mittel gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Stauungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im allgemeinen als unübertrefflicher Schmerzmittel.

Bevor Sie ein Pianino, Harmonium kaufen, fordern Sie uns! Friedr. Bongardt & Co., Barmen.

Billigste u. beste Bezugsquelle für gute Stoffen, Manufaktur, Wollwaren etc.

Zommerprossen. Gesichtspickel, Finnen, Witteker, Hautrötze, schnell und radikal zu beseitigen.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retan's Selbstbahrung.

Gute Qualität, Jagdgewehr, Zehlfingerring, Revolver, Patronen und Jagdgeräte werden billig.

Man braucht keine kostspieligen Einrichtungen! mehr, um stossfrei zu fahren. Durch unseren neuen Sattelträger für Fahrräder wird dies in einfacher billiger Weise erreicht.

14 Tage zur Probe. mit 5 jähriger Garantie verbunden mit franzo. ein fein hochgeschliffenes Silberstahl-Rasirmesser No. 30 mit feinem Glanz, fertig zum Gebrauch.

Lunge u. Hals. Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege.

Weltbekannt. Das beste, schnellste und sicherste aller küsserlichen Mittel gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Stauungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im allgemeinen als unübertrefflicher Schmerzmittel.

Advertisement for Hardt & Wundes, Stahlwaren-Fabrik, Solingen. Includes an image of a pocket knife and text: 'Bei Entnahme hier angelegter Waaren bitten wir Sie auf den Zeitpreis zu beziehen.'

Kaiser Wilhelm-
Spende,
Allgemeine Deutsche Stiftung
für Alters-Renten-
und Kapital-Versicherung.

Neue Betten
(Ober-, Unter-
bett u. Kissen)
auf nur 18,25 Mk., breiter 17,50 Mk.

Rheumatismus,
Nicht, Nigra, Anschwellungen,
Magen- und Rückenweh etc. durch
Gichtel und Gichtel.

Meister-
haft gearbeitete Musik-
instrumente jeder Art
liefert unter Garantie.

Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle.
2 Jahre reelle Garantie.
Nicht gefallend Betrag zu-
rück oder Umtausch.

Stottern
heißt heftig blühen ohne
Bewusstsein. Viele Dant-
schriften. Prospekt gratis.

Rübenschneller
mittel durchbroch.
Trichter m. conisch.
Messerschneide und
verstellb. Messern.

Großartige Erfindung!
Für jede Familie!
Zur Pflege der Gesundheit.
Interessante
Preisliste
gratis!

Für nur 4 Mark
verleihen wir eine genaue
regul. Nickel-Weck-Uhr
mit
Leuchtblatt

Bandoneons
von M. 20,- bis 200,-
Harmonikas
beste Qualitäten
3 u. 4 reihig, bis M. 100

1 Bettuch gratis!
Rothe Pracht-Betten
mit sehr weichen Bettfedern, reichlich gef.

Die „Accordina“
(patentamtlich geschützt)
ist die beste und
trotzdem billigste
Harmonika.

Von 6000
ausgewählten,
gepflegten, meist weiche, reine
Hänselchen, 3/4, 1, 1 1/2, bessere keine 2/3.

Schönheit
des Teints empfohlen werden, sind so zahl-
reich, daß es schwer wird die Spreu vom
Weizen zu sondern.

Meine
nächstehend versprochenen far-
benprächtigen Collectionen
echter Haar-Hyacinthen
lemer
größter Beliebtheit! Ich empfehle: 10 St.

Sichere Erfindung!
Buchführung
und Comptoirbücher leicht mündlich
und brieflich gegen Monatsraten

3 m Vittoria-Cheviot,
zu einem Anzuge passend, in schwarz,
braun und blau, verfährt ich für
9 Mark.

2000
f. g. Armer-
Pferdedecken
sollen zum spottbilligen Preise von
4,50 Mk. pro Stück
direkt an Pferdebel. verkauft werden.

16 Original Pariser Genre-
Postkarten, Madamsansüßes,
Napoleon liefert gegen 80 Pfg. in
Briefmark. Ludwig Feist, Mainz.

1 Mundharmonika gratis,
Werth 1 Mk. - 1,50 Mk.
Popular Accordeons,
Mundharmonika, Orgel-
töne, anerkannt
bester Fabrikat, 36 cm hoch.

Schuster & Co.
Stiebs, Musikinstrumenten-Manufaktur,
Markneukirchen 302.

Vorzügliche
Blas-
u.
Streich-
instrumente,
Zithern,
Harmonikas, Saiten etc.

Zither-Musik.
Cataloge gratis und franco.
Robert Wächtler, Hamburg.

Umsonst
erhält a. Wunsch
jeder Leidende
Dr. v. Billfingers
Brochure über
Rheumatismus
u. Gicht durch:

Cravatten-Fabrik
Blömer & Co.,
St. Louis - Erfeld 6.

Haben Sie schon

bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis gehabt? Bitte sich
zu überzeugen. Ich versende 500 St. Havannillos No. 35, ca. 10 cm lang
mit ges. geschütztem mit Nicotinaammier versehenem Mund-
stück f. Sumatradecke, reelle gesch. Tabakeinlage (keine Gras) gut schmeckend
und brennend, für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. frei ins Haus.

50 St. gute Cigarren u. Cigaretten vollständig gratis
zur Probe bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 217a.

Für nur 5 Mark!



versende per Nachnahme meine eleganten Suhr's Concert-Zug-Harmonikas,
gut und dauerhaft gebaut, mit den neuesten und feinsten Verzierungen ausgestattet.
Musik großartig, zweifelh. Zweifellos. Die Claviatur mit weicher weichen, ganzzöhriger
unvergleichlicher Spielbarkeit, welche in verschiedenen Ländern patentiert, in Deutsch-
land unter D. R.-G.-M. No. 17402 gesetzlich geschützt ist. Außerdem ist der Claviatur-
griff mit abwechselndem Nadelteil. Diese Harmonikas haben ferner 10 Tasten, 40 breite
Stimmen, 2 Klänge, 2 Register, 2 Inhalter, brillante Nadelbeschläge, offene Nadel-
Claviatur mit dreier Nadelbeschlägen, guten starken Holz mit 2 Doppelbälgen,
fortierte Holzplatten mit Metall-Eckenhovern. Größe 35 cm. Verpackung und Selbst-
erlernschule umsonst. Harmonisches Notenpiel mit neuartiger Mechanik D. R.-G.-M.
No. 45828 kostet 30 Pfg. extra (Preisliste zu Diensten). Was bestellt direkt beim Er-
finder

Heinr. Suhr, Neuenrade (Westf.).
Meine Firma ist die älteste und größte dieser Art am Plage.

1000 Mark Belohnung zahle, wenn mir's Gegentheil
bewiesen wird.

Der Canon aus dem schreibt: Ihren Harmonika gebe ich den Vorzug, weil
selbige gut gehen und einen besonderen Klang haben. Senden Sie noch

Die besten und gesündesten Weine sind unstreitig
Weissen von 50 Pfg. an
das Liter.
Rheinweine.
von 70 Pfg. an
das Liter.

Sanatorium Dr. Hans Lehrecke
Königliches Bad Rehburg (Hannover).
Heilanstalt für Hals- und Lungenleidende, für Rekonvalescenten
und Erholungsbedürftige. Prospekte gratis.

neuer Ernte, von feinem Aroma,
per 1/2 Kilo 2 Mark empfiehlt
Thee Wilhelm Ehrecke
Berlin W.
Leipzigerstrasse No. 131.

Anzug-Stoffe.

Für
4 1/2 MARK
7 1/2 MARK
9 MARK
15 MARK
10 MARK

3 Meter 3 Meter 3 Meter 3 Meter 2 Meter
gezw. Bukskin Bukskin- Prima hochfein 2 Meter
od. Cheviot. Neuheit Cheviot. Kammgarn. Paletotstoff.
Grossartige Muster-Collection bis zu den hochfeinsten Sachen sofort franko.
Pegauer Tuchversandt Julius Körner & Co.
Gegr. 1846. PEGAU i. S. No. 7. Gegr. 1846.